



Ein Bildungs- und Partizipationsprojekt  
für Obdachlose in Berlin -  
Vorstudie und Befragung  
im Zeitraum Mai bis November 2011.

**Idee und Durchführung:**

Maik Eimertenbrink

# „Obdachlosen-Uni Berlin“

Ein Bildungs- und Partizipationsprojekt  
für Obdachlose in Berlin -  
Vorstudie und Befragung  
im Zeitraum Mai bis November 2011.

**Idee und Durchführung:**  
Maik Eimertenbrink

**Auftraggeber:**  
Verband für sozial-kulturelle Arbeit

und  
MUT Gesellschaft für Gesundheit mbH



Finanziert durch die Stiftung Pfefferwerk Berlin.

## Projektpartner und Fördergeber

Der **Verband für sozial-kulturelle Arbeit (Projektpartner)**, ist der bundesweite Dach- und Fachverband der Nachbarschaftsheimen, Bürgerhäuser und/oder Stadtteilzentren. Der Verband ist auf Bundesebene Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV) und auf internationaler Ebene in der International Federation of Settlements and Neighbourhood Centres (IFS) mit Sitz in New York (USA). Der Verband wurde 1951 als Verband Deutscher Nachbarschaftsheimen gegründet und gab sich 1971 seinen heutigen Namen.

Die **MUT Gesellschaft für Gesundheit mbH (Projektpartner)** ist ein gemeinnütziges Unternehmen der Ärztekammer Berlin und Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband. Die MUT Gesundheit GmbH ist als freier Träger mit dem Schwerpunkt Arbeitsförderung aktiv und entwickelt Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte, die den von Arbeitslosigkeit betroffenen Menschen bei der Reintegration in das Berufsleben helfen sollen. Darüber hinaus ist die MUT Gesellschaft für Gesundheit mbH 1994 mit einem bundesweit einmaligen Programm angetreten: Hilfen für Menschen, die auf der Straße leben – medizinische, zahnmedizinische und sozialpflegerische Betreuung, ergänzt durch die Versorgung mit Essen und Kleidung – alles unter einem Dach und immer wieder mit dem Versuch, den obdachlosen Menschen zu helfen auf dem Weg zurück in ein normales Leben.

Die **Stiftung Pfefferwerk (Fördergeber)** mit Sitz in Berlin wurde 1999 gegründet und im Mai 2000 als rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts durch die Senatsverwaltung für Justiz des Landes Berlin staatlich anerkannt. Stiftungsvermögen ist die Immobilie Pfefferberg.

Die Stiftung Pfefferwerk agiert regional orientiert und ist sowohl operativ als auch fördernd tätig. Das heißt, es können eigene Vorhaben durchgeführt oder aber Initiativen und Projekte anderer gemeinnütziger Träger unterstützt werden, die im Rahmen der Förderbereiche der Stiftung tätig sind und dabei neue Ausbildungs- und Arbeitsplätze schaffen oder die Beschäftigungsfähigkeit von Benachteiligten verbessern.

Ziel ist es, das Gemeinwesen und dessen Zusammenhalt nachhaltig zu stärken sowie Ausgrenzung und soziale Isolation zu verhindern. Die Gleichberechtigung der Geschlechter und der gleiche Zugang zu Bildungschancen für alle Bewohner/innen eines Gemeinwesens stehen hierbei im Mittelpunkt.

Die Stiftung Pfefferwerk ist alleinige Gesellschafterin der Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Aus: [www.stpw.org/node/3](http://www.stpw.org/node/3) zuletzt eingesehen am 06.11.2011

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einführende Worte durch die Projektpartner</b> .....	<b>5</b>
<b>2. Vorwort und Danksagung des Autors</b> .....	<b>10</b>
<b>3. Das Projekt: Idee, Hintergrund, Projektskizze und Ziel</b> ....	<b>13</b>
3.1. Projektidee	
3.2. Projekthintergrund	
3.3. Projektskizze	
3.4. Projektziel	
<b>4. Befragung Berliner Obdachloser (Vorgehensweise)</b> .....	<b>15</b>
4.1. Fragebogen I und II	
4.2. Besuchte Obdachlosen-Einrichtungen in Berlin	
4.3. Armutskonferenz und Armutsnetzwerk	
4.4. Projekttreffen	
4.5. Wege im Internet	
<b>5. Ergebnisse der Befragung</b> .....	<b>25</b>
5.1. Auswertung zu: „Was möchten Sie gern lernen? Was interessiert Sie?“	
5.2. Auswertung zu „Was denken Sie, wird andere Obdachlose interessieren?“	
5.3. Auswertung zu „Denken Sie, Sie hätten Lust, ebenfalls ein Thema anzubieten?“	
5.4. Auswertung zu „Würden Sie lieber als Zuhörer teilnehmen oder lieber selbst vortragen?“	
5.5. Auswertung zu „Was wollten Sie als Kind werden?“ und „Was ist Ihr größter Traum?“	
5.6. Auswertung zum Thema Veranstaltungsort	
5.7. Kommentare	
5.8. Zusammenfassung der Umfrageergebnisse	
<b>6. Sinnhaftigkeit einer Obdachlosen-Uni in Berlin</b> .....	<b>32</b>
6.1. Einführende Zitate zu Bildung und Obdachlosigkeit, Verteilungsgerechtigkeit und urbanen Zusammenhalt	
6.2. Einführung in das Thema Armut und Armut in Berlin	
6.3. Einführung in das Thema Obdach- bzw. Wohnungslosigkeit	

## Inhaltsverzeichnis

- 6.4. Einführung in das Thema Berbertum
- 6.5. Einführung in das Thema Verteilungsgerechtigkeit und Nachhaltigkeit
- 6.6. Resümee: *Ist die Einführung einer Obdachlosen-Uni in Berlin sinnvoll?*

## 7. Vorläufermodelle und Mitbewerber ..... 39

- 7.1. Ragged Schools
- 7.2. Megaphon-Uni in Graz
- 7.3. Straßenkreuzer-Uni in Nürnberg
- 7.4. StreetUniverCity in Berlin
- 7.5. Schule für Obdachlose in Berlin-Schöneberg durch die Treberhilfe Berlin
- 7.6. Mannheimer Straßenschule
- 7.7. Kirchengemeinde Heilig Kreuz-Passion / Zentrum Gitschiner 15
- 7.8. *Konkurrenzlos glücklich?*  
Alleinstellungsmerkmale und Gemeinsamkeiten.

## 8. Resümee und weiteres Vorgehen ..... 46

## Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Rap District 65 mit Gangway Beatz T-Shirts beim Rappen für Respekt, Toleranz und Vielfalt; Seite 17; Bildquelle: Wedding 65 Jugendkultur
- Abb. 2: Sabine Hahn, Leiterin des Brückeladens der GEBEWO - Soziale Dienste Berlin - gGmbH, beim Töpferkurs, Seite 18; Bildquelle: GEBEWO Soziale Dienste
- Abb. 3: Screenshot vom Blog „Hörst Du mich?“, Seite 19
- Abb. 4: Screenshot vom Blog Strassenseiten.Blogspot.com, Seite 22
- Abb. 5: Screenshot vom Blog Armutsnetzwerk.de, Seite 23
- Abb. 6: Screenshot vom Blog Nachhaltigkeits-Guerilla.de, Seite 24
- Abb. 7: Die häufigsten Nennungen und Fächer-Wünsche Berliner Obdachlose, Seite 28, Quelle: eigene Darstellung
- Abb. 8: Armutsquoten 2007, Seite 34, Bildquelle: Paritätische Forschungsstelle
- Abb. 9: Nachstellung einer Ragged School Schulklasse; Seite 39, Bildquelle: Ragged School Museum
- Abb. 10: Teilnehmer der Straßenkreuzer-Uni in Nürnberg, Sommersemester 2011, Seite 41, Bildquelle: Straßenkreuzer-Uni Nürnberg
- Abb. 11: Teilnehmer der StreetUniverCity mit dem ehemaligen Bundespräsidenten Horst Köhler, Seite 42, Bildquelle: Rotary Club Berlin-Alexanderplatz (Seite 5: VskA; Seite 6: Privat; Seite 8: GEBEWO; Seite 10: Privat)

## Vorwort



**Birgit Monteiro**, Geschäftsführerin Verband für sozial-kulturelle Arbeit

### **Obdachlosigkeit gehört zu unserer Gesellschaft.**

Leider setze ich hinzu. Und das „unabänderlich“ versehe ich mit einem großen Fragezeichen. Schätzungen gehen von weit über 300.000 Obdachlosen in Deutschland aus.

Obdachlosigkeit meint, dass Menschen keinen festen Wohnsitz haben, sondern stattdessen in Heimen oder bei Freunden wohnen. Die Gründe dafür sind vielfältig: am häufigsten ist die Trennung vom Partner und der anschließende soziale Abstieg durch Verlust des gemeinsamen Freundeskreises, der gemeinsamen Wohnung und einem Teil des früher gemeinschaftlich erwirtschafteten Einkommens. Circa ein Zehntel der Obdachlosen flieht vor Gewalt. Andere Auslöser sind der Verlust des Arbeitsplatzes oder ein drastischer Anstieg der Miete. Gerade letzteres betrifft Frauen in besonderer Weise.

Einmal in der Obdachlosigkeit angekommen, fällt der Wiedereinstieg in Arbeit und Gesellschaft im weiteren Verlauf zunehmend schwerer.

Welche Be- bzw. Zuschreibungen findet man zu Obdachlosen: Sie verlieren zunehmend ihre Sozialkompetenz, vereinsamen und verrohen. Bildung verliert sich, weil sie einfach nicht mehr gefordert wird. Gewalt gehört zum Alltag, Drogenabhängigkeit und psychische Störungen sind nicht selten Begleiterscheinungen.

Und da kommen wir mit der Idee einer Obdachlosenuni? Ja. Die Idee hatte vor allem Maik Eimertenbrink. Seine Stärke: Er kann auf Andere zugehen, sie begeistern, gewinnen. Er findet eine gemeinsame Sprache mit Sozialarbeitern ebenso wie mit Obdachlosen. Und er stellte nicht die Defizite der Obdachlosen in den Fokus seiner Überlegungen, sondern deren Potenziale.

## Vorwort Birgit Monterio

Im Laufe der Erarbeitung seiner Studie wandelte sich sein und unser Begriff von der "Obdachlosenuni" zur „Straßenuni“. Und nun bin ich gespannt, auf das, was im Ergebnis der Studie an praktischer Arbeit beginnt. Mit Dozenten von der Straße auf der Straße. Und anderen. Auf das Begegnen kommt es an!

Birgit Monteiro, Geschäftsführerin Verband für sozial-kulturelle Arbeit

## Vorwort



**Bettina Lange**, Geschäftsführerin MUT Gesellschaft für Gesundheit mbH

### **Bedeutet obdachlos = mittellos = bildungslos?**

Obdachlosigkeit ist wohl die schlimmste Erscheinungsform von Armut.

Doch worin liegt die Ursache, worin die Wirkung?

Probleme sozialer, psychischer und gesundheitliche Art können zwar einerseits Folgen von Obdachlosigkeit sein, verursachen aber umgekehrt möglicherweise auch erst das Abrutschen in diese.

Obdachlos sein heißt, man hat keinen festen Wohnsitz und lebt auf der Straße. Obdachlose übernachten im Freien, in öffentlichen Räumen, in Notunterkünften.

Die Ursachen für Obdachlosigkeit sind mannigfaltig:

- Arbeitsplatzverlust,
- häusliche Konflikte bis hin zur Trennung vom Partner,
- hohe Schulden,
- Wohnungsverlust.

Obdachlose werden oft als "Penner" oder "Alkoholiker" klassifiziert. Dieses pauschale Urteil trifft aber nicht immer zu. Manchmal führt eine unglückliche Konstellation von Schicksalsschlägen schneller zu Obdachlosigkeit, als häufig angenommen wird.

Für die Betroffenen hat Obdachlosigkeit meist dramatische Auswirkungen.

Ohne regelmäßiges Arbeitseinkommen und festen Wohnsitz fallen Obdachlose aus dem Regelsystem der sozialen Absicherung.

Sie sind somit auch von der Gesundheitsfürsorge weitgehend ausgeschlossen.

Hier setzte 1994 die MUT Gesellschaft für Gesundheit mbH ein Zeichen: eine Idee wurde in die Tat umgesetzt - die niedrigschwellige medizinische Versorgung und sozialpflegerische Betreuung von Obdachlosen, die durch individuelle oder gesellschaftliche Zugangsbarrieren das Regelversorgungssystem nicht in Anspruch nehmen (können) - ein Versorgungsmodell für obdachlose Menschen, das bis heute beispielhaft für viele Großstadtkommunen in der Bundesrepublik ist.

Im Keller des Ostbahnhofes fing alles an: 1994 wurde die erste Arztpraxis für Obdachlose eingerichtet. Im Juni 1999 eröffnete die MUT Gesellschaft für Gesundheit mbH die erste Zahnarztpraxis für Obdachlose.

An zwei Standorten unterhält die MUT inzwischen „Tagesstätten für Obdachlose und Bedürftige“: in der Weitlingstraße 11 (gegenüber vom S- und Fernbahnhof Lichtenberg) und am Stralauer Platz 32 (direkt gegenüber vom Ostbahnhof). Die medizinische Versorgung wird von Beginn der Arbeit begleitet durch eine sozialpflegerische Beratung und Betreuung der Menschen, die in die Praxen kommen. Außerdem sind die tägliche Versorgung mit Essen und Kleidung, das Angebot an Wasch- und Hygienemöglichkeiten sowie die Vermittlung und Beratung zu weiterführenden Hilfen selbstverständlich. In der Kombination von medizinischer, zahnmedizinischer und sozialpflegerischer Betreuung Obdachloser – alles unter einem Dach – sieht die MUT Gesellschaft für Gesundheit mbH ihre besonderen Potenzen und Möglichkeiten für ein optimales Hilfeangebot.

Alle vor Ort beschäftigten Mitarbeiter(-innen) und insbesondere auch die ehrenamtlich tätigen Ärzte, Zahnärzte und Helfer in Küche und Kleiderkammer, wissen, dass sie hier auf Menschen mit ungewöhnlichen Schicksalen und Biografien treffen. Sie versuchen, diese Menschen in ihrer Not zu verstehen und wollen ihnen helfen - damit dieser Personenkreis möglichst wieder Zugang zur Regelversorgung und anderen Hilfesystemen bekommt. Hier wird ihnen ein Stück Menschenwürde gegeben, was ihnen aufgrund ihres „Andersseins“ oftmals verwehrt wird.

## Vorwort Bettina Lange

Ihr Schicksal hat sie aus der Bahn geworfen – es gilt, diesen Menschen wieder einen Weg zurück ins gesellschaftliche Leben zu ebneten.

Armut verhindert den Besuch von Kino, Theater, Museen und Bibliotheken ebenso wie z. B. die Teilnahme an Kursen in der Volkshochschule. Denn alles kostet Geld...

Neben der oben erwähnten Stabilisierung ihrer Gesundheit, der Beratung zu weiterreichenden Hilfen bis zum möglichen Bezug einer Wohnung, soll ihnen trotz ihrer Mittellosigkeit auch die Chance auf (Weiter-)Bildung gegeben werden, denn jeder Mensch hat ein Recht darauf.

Hier kommt die „Obdachlosen-Uni“ ins Spiel:

Bieten wir den Obdachlosen, die am Rande der Gesellschaft leben, eine Bildungsperspektive - eine Möglichkeit, wo sie selbst lehren und auch lernen können.

Denn ohne Bildung ist auch menschliche Entwicklung nicht möglich.

In diesem Sinne wünsche ich, dass das Projekt zur Etablierung einer „Obdachlosen-Uni“ in Berlin gelingen möge.

Bettina Lange, Geschäftsführerin MUT Gesellschaft für Gesundheit mbH

## Vorwort



**Sabine Hahn**, Leiterin des Brückeladens der GEBEWO

### **Obdachlosen Uni oder Was ist eigentlich Bildung?**

Als ich im August dieses Jahres die E-Mail von Herrn Eimertenbrink, mit der Information über eine geplante „Obdachlosen-Uni“ erhielt, war ich begeistert von der Idee, dass es in Berlin so etwas geben soll und am Entstehen war.

Schon oft wurden Wünsche der Besucher des Brückeladens, der GEBEWO -

Soziale Dienste- an mich herangetragen, wieder etwas lernen zu wollen. Wie zum Beispiel der Wunsch eines Bewohners: „Noch einmal ägyptisch sprechen und aufbessern“. Er hatte viele Jahre in Ägypten gelebt und wollte diese Vertrautheit mittels der Sprache wieder erleben, doch das Geld für den Kurs fehlte. Umweltschutz war ein Thema über das ein anderer Besucher mehr wissen wollte, „wir müssen schließlich etwas tun und können nicht nur zugucken“.

Herr Eimertenbrink kam an einem Dienstagmorgen zu unserem zweiwöchentlich stattfindenden Frühstück in den Brückeladen und berichtete von seiner Idee. Er und seine Idee wurden von den Besuchern interessiert und offen aufgenommen. Es wurden Fragen gestellt, wir kamen ins Gespräch, in Diskussion, in den Austausch.

In einer weiteren Gesprächsrunde, einige Dienstage später, ohne Herrn Eimertenbrink, stellte ich die Frage: Was ist eigentlich Bildung?

Zunächst Schweigen, es wurde gegrübelt, verworfen, keiner wollte etwas sagen, etwas Falsches sagen. Wir gehen mit Worten und Begriffen um, nutzen sie, aber was sie im Einzelnen für jeden selbst bedeuten, muss erst einmal von jedem durchdacht und durchdrungen werden. Ist Bildung das, was uns in all den Fernsehshows von Günter Jauch und Co. gezeigt wird? Zählt es eher zum Wissen, zur Allgemeinbildung? Bildung ist auch Spezialisierung. Die Antworten kamen zögerlich: „Horizont erweitern“. „Mehr Wissen, um mitreden zu können“. „Etwas erlernen, um daraus Kraft und Motivation zu erlangen und um dann den nächsten Schritt zu machen“ „Bildungspaket“ „Bildung hat etwas mit einem Ziel zu tun“, „Neue Impulse“, „Neue Perspektiven“.

Ich selbst ordne Bildung im Bereich der Herzensbildung und Persönlichkeitsbildung an. Humboldt sieht die Bestimmung des Menschen und das Ziel der Bildung darin, die dem Menschen innewohnenden Möglichkeiten, sein Menschsein, möglichst umfassend zu verwirklichen. In den Bildungstheorien ist Bildung als das reflektierte Verhältnis zu sich selbst, zu anderen und zur Welt, beschrieben. Wenn Bildung, in diesem Fall die „Obdachlosen-Uni“, es erreicht anzustoßen, dass Menschen anfangen reflektierter mit sich und ihren Mitmenschen umzugehen, sich Menschen unterschiedlicher Herkunft und Status treffen, um gemeinsam, miteinander und voneinander zu lernen und zu wachsen, dann ist alles erreicht.

In diesem Sinne wünsche ich der „Obdachlosen-Uni“ alles Gute! Mögen viele Menschen von dieser Uni den größtmöglichen Nutzen für sich und für andere Menschen ziehen.

Sabine Hahn,

Leiterin des Brückeladens der GEBEWO - Soziale Dienste Berlin - gGmbH



## 2) Vorwort und Danksagung des Autors



**Maik Eimertenbrink**, Aktivist, Blogger, Initiator dieser Studie

### Der Autor

Maik Eimertenbrink, Jahrgang 1975, ist Dipl.-Kommunikationswirt, Aktivist und Blogger. 2001 bis 2003 war er Mitglied beim Nachhaltigen Filmblick, 2008 gründete er zusammen mit Freunden den gemeinnützigen Verein Nachhaltigkeitsguerilla e. V., zu dessen Vorstand er gewählt wurde. Er hält Vorträge und Seminare zu den Themen „Aktivismus im öffentlichen Raum“, „Nachhaltigkeit und Social Media“ und „Umwelt- und Werbepsychologie“. Er hat mit seinem Blog zahlreiche Preise gewonnen und eine feste Anhängerschaft. Während seines Kommunikationsstudiums hat er sich schon auf Umwelt- und Nachhaltigkeitskommunikation spezialisiert.

Die Nachhaltigkeits-Guerilla ist ein Netzwerk von Nachhaltigkeits-Pionieren, die Kreativität und Nachhaltigkeit miteinander verbinden. Ihre Vision ist eine nachhaltige und gerechte Welt. Ihre Zielgruppe ist der Mensch (und eben nicht bloß der Konsument). Der Verein ist ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Berlin. Das Motto des Vereins: Veränderung selber machen! oder, wie es Stefan Schneider, Direktor des Europa-Instituts für Sozialwissenschaften & Partizipation in Berlin, ausdrückt: Alles verändert sich, wenn Du es veränderst.<sup>2</sup>

### Wie die Idee entstand (persönliches Vorwort des Autors)

Die Idee zur Obdachlosen-Uni entstand, als ich die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für die 2010 anstehende Jahrestagung der Nachbarschaftshäuser, zusammen mit Birgit Monteiro, Geschäftsführerin des Verbandes für

2 Vgl. <http://www.drstefanschneider.de/>, zuletzt eingesehen am 06.11.2011

sozial-kulturelle Arbeit, verrichten durfte. Bei der Recherche nach relevanten Zeitschriften und Zeitungen für die Ankündigung der Jahrestagung fiel mir ein Artikel über die Megaphon-Uni in Graz in die Hände.

Ich überlegte, ob es so eine Art „Obdachlosen-Uni“ wohl auch in Berlin gäbe und sprach Frau Monteiro darauf an. Das brachte einen Stein ins Rollen. Ich recherchierte im Internet nach Einrichtungen in Berlin, die gegebenenfalls schon einmal eine Art „Obdachlosen-Uni“ ins Leben gerufen haben könnten, Frau Monteiro fragte in ihrem Netzwerk nach. Da weder sie noch ich fündig wurden, war die Idee geboren: Wir sollten eine Obdachlosen-Uni für Berlin etablieren!

Erste Treffen mit möglichen Projektpartnern wurden angesetzt, erste Fragebögen zur Umfrage unter Berliner Obdachlosen entworfen, Stiftungen recherchiert und Anträge geschrieben. Nachdem die Stiftung Pfefferwerk Berlin eine Förderung zugesagt hatte, ging es an die Kontaktaufnahme. Die Broschüre „wo – wann – wer“<sup>3</sup> gab erste Adressen und Kontaktmöglichkeiten von Obdachlosen-Einrichtungen in Berlin vor. Diese galt es zu kontaktieren. Einige dieser Berliner Obdachlosen-Einrichtungen reagierten schnell und positiv – mit diesen wurden Termine vereinbart. Ich stellte das Projekt vor, wir diskutierten über die Idee, den Fragebogen und mögliche Zugänge. Ich ließ in allen Fällen Fragebögen vor Ort, damit die Sozialarbeiter ihre Klientel befragen konnten, bzw. damit interessierte Obdachlose die Fragebögen selbstständig ausfüllen konnten.

Bei dem Obdachlosen-Frühstück im Brückeladen in Berlin-Treptow-Köpenick stieß ich auf interessierte und offene Ohren der Obdachlosen, die sich dort zu Brötchen und Marmelade eingefunden hatten. Im persönlichen Gespräch wurden die Fragebögen vor Ort ausgefüllt. Frau Hahn, Leiterin des Brückeladens der GEBEWO - Soziale Dienste Berlin – gGmbH, schickte den Fragebogen am nächsten Tag an etliche Kontakte per Mail weiter.

So oder so ähnlich erging es mir auch in anderen besuchten Einrichtungen, wie in den beiden Tagesstätten der MUT, bei Klik, Sleep In und Gangway. Andere Treffen fanden in Cafés statt bzw. bei der Armutskonferenz in der Berliner Stadtmission oder auch in den Räumen des Verbandes für sozial-kulturelle Arbeit. Alles in allem eine interessante Sommer- und Herbstsaison 2011 in der einige interessante Gespräche geführt wurden und einige (Berührungs-)Ängste sich als unbegründet herausstellten.

3 *Obdachlosenhilfe Die Brücke e. V. (2011): Wo? Wann? Wer? Die Netzwerkhilfe für Berlin 2011, 6. aktualisierte Auflage, Berlin*

## 2) Vorwort und Danksagung des Autors

Ich möchte mich bedanken: zunächst bei Birgit Monteiro vom Verband für sozial-kulturelle Arbeit, die von Anfang an an die Idee der Obdachlosen-Uni geglaubt hat; bei Bettina Lange von der MUT Gesellschaft für Gesundheit mbH, die bei den Vorbereitungen zur Umfrage konkrete Hilfestellung geleistet hat; bei Silvia Rentmeister und ihren Kolleginnen von Gangway e. V., die sich die Zeit genommen haben, mir Tipps und Hilfestellungen zum Fragebogen zu geben; bei Sabine Hahn, die mich zum Obdachlosen-Frühstück in den Brückeladen der GEBEWO - Soziale Dienste Berlin - gGmbH eingeladen hat und mir so direkten Zugang zu aufgeschlossenen und netten Berliner Obdachlosen verschafft hat; bei Heike Ladewig, die mir zahlreiche, ausgefüllte Fragebögen ihrer Klientel in der Tagesstätte „MUT zur Nachbarschaft“ am Bahnhof Berlin-Lichtberg hat zukommen lassen; beim Union Hilfswerk – Wohnungslosentagesstätte Hohenstauffenstraße, denn auch von hier kamen zahlreiche ausgefüllte Bögen zurück; bei Claire Paturle Zynga (Parlament der Menschlichkeit), Willy Eßmann (Outreach), Dr. Stefan Schneider (Europa-Institut für Sozialwissenschaften und Partizipation), Jürgen Schneider (Berber-Info), Alexandra Post und ihren Kolleginnen und Kollegen vom Klik – Kontaktladen für junge Menschen auf der Straße; Christian Gridel (Student im Studiengang MA Erwachsenenbildung); Christiane Wieczorek (Blogbetreiberin von <http://strassenseiten.blogspot.com/>), Carola Von Hof-Stolz („Laib und Seele“), Jürgen Putze-Denz (Plattengruppe Köpenick) und Robert Hall (KuB – Kontakt- und Beratungsstelle Berlin), Dr. Albert Heiser (Creative Game), Christiane Pförtner (Obdachlosenarbeit Heilig Kreuz-Passion) und alle, die ich vergessen habe, für ihre Aufgeschlossenheit dem Projekt gegenüber sowie für ihre zahlreichen Tipps, Kontakte und (Weiter-)Empfehlungen. Vielen Dank an Anke Schönebeck für ihre Geduld und ihre Unterstützung, an Sören Beermann für die Vermietung eines Arbeitsraums zur Fertigstellung der vorliegenden Broschüre sowie bei der Stiftung Pfefferwerk Berlin für die Finanzierung.

Mein ganz besonderer Dank geht an die dreißig Berliner Obdachlosen, die bereit waren, den Fragebogen auszufüllen! Ich nenne hier nur ein paar Vornamen, falls die/der eine oder andere anonym bleiben möchte: Ramon! Michael! Jürgen! Gerhard! Petra! Barbara! Bertram! Klaus! Dieter! Wolfgang! Thomas! Stephan! Harald! Hans-Joachim! Gabriele! Kai! Vielen vielen Dank! Ich hoffe, wir sehen uns bei den Vorlesungen!

## 3) Das Projekt: Idee, Hintergrund, Projektskizze und Ziel

### 3.1. Projektidee

Es soll eine ‚Obdachlosen-Uni‘ in Berlin etabliert werden, in der Obdachlose und Bedürftige lernen und lehren.

### 3.2. Projekthintergrund

Bisher gibt es in Berlin für Obdachlose nur wenig Chancen auf Bildung. Sie haben zwar das „Recht“, in die Volkshochschule zu gehen bzw. auch alle anderen öffentlichen Bildungseinrichtungen zu nutzen, doch haben sie zum einen nicht die finanziellen Ressourcen für solche Lehrveranstaltungen, zum anderen haben sie oft (berechtigte) Skrupel in diese Lehrinrichtungen zu gehen. Abfällige Blicke und tuschelnde Mitschüler werden ebenso gefürchtet, wie Fragen nach Job und Wohnung. Die Idee der ‚Obdachlosen-Uni‘ liegt darin, den Berliner Obdachlosen und Bedürftigen eine Bildungsperspektive zu geben, aber auch, ihnen (neue) Motivation und Anerkennung zu verschaffen. Dabei ist es wichtig, dass die Obdachlosen nicht nur die üblichen Kenntnisse zur Wieder-Eingliederung in die Gesellschaft sowie zu Hygiene und Gesundheit erlangen, sondern dass auch kreative Lehrangebote, wie Kreatives Schreiben, Fotowerkstatt, Social-Media etc. erstellt werden. Die Lehrveranstaltungen sollen inmitten der Lebenswelt der Obdachlosen stattfinden.

Mögliche Orte sind z. B. Obdachlosen-Unterkünfte oder sonstige Einrichtungen des alltäglichen Lebens eines Obdachlosen.

### 3.3. Projektskizze

Zunächst soll geklärt werden, welche Ansprüche und Wünsche seitens der Obdachlosen bzgl. eines Lehrangebots bestehen. Dazu sollen mindestens 20, möglichst 50 Berliner Obdachlose mit Hilfe eines Fragebogens interviewt werden. Der Fragenkatalog orientiert sich an folgenden Fragestellungen:

- Was würden Sie gern lernen? Was interessiert Sie?  
Was denken Sie, wird andere Obdachlose interessieren?  
Denken Sie, Sie hätten Lust ebenfalls ein Thema anzubieten, welches Sie anderen Obdachlosen gern näher bringen möchten?  
Würden Sie lieber als Zuhörer/in teilnehmen oder lieber selbst vortragen?  
Könnten Sie sich vorstellen, gemeinsam mit einem Dozenten ein Thema, welches Sie interessiert, im Rahmen einer Lehrveranstaltung vorzustellen?  
Was wollten sie als Kind werden?



### 3) Das Projekt: Idee, Hintergrund, Projektskizze und Ziel

Was ist ihr größter Traum?  
An welchem Ort könnten Sie sich vorstellen, an einer solchen  
Veranstaltung teilzunehmen?

#### 3.4. Projektziel

Ziel der 'Obdachlosen-Uni' ist, den sozialen und urbanen Zusammenhalt im Gemeinwesen zu verbessern. Hierzu sollen in einer Vorstudie in Form einer Befragung Bedarfe eruiert werden.

Obdachlose sollen eine neue Perspektive bekommen, z. B. auch als Dozent an der Obdachlosen-Uni. Ihnen soll ein neues Gefühl des Gebraucht-Werdens vermittelt werden. Der Obdachlose soll erfahren, dass sein Wissen und Können eine hohe Relevanz besitzen und seine Erfahrungen von anderen gebraucht und geschätzt werden. Durch das Vorbereiten eines Vortrags/Referats wird neben der Steigerung des Selbstbewusstseins aber auch eine Vertiefung im jeweiligen Themenfeld stattfinden, da sich der Vortragende im Vorhinein gründlich mit dem Thema beschäftigen wird.

Als Teilnehmer und Zuhörer wird der Obdachlose neue Erkenntnisse gewinnen und gegebenenfalls ein neues Hobby entwickeln bzw. angespornt sein, sich mit neuen Themenfeldern auseinanderzusetzen. Der Teilnehmer findet so einen, zunächst mentalen, Ausstieg aus seinen üblichen Gedankenspiralen, bestehend aus Wohnungs- und Arbeitssuche.

Obdachlosigkeit zieht sich durch alle Altersschichten. Die Idee der Obdachlosen-Uni verbindet somit die Themenfelder Volksbildung und generationsübergreifende Gemeinwesenarbeit optimal miteinander.

### 4. Befragung Berliner Obdachloser (Vorgehensweise)

In diesem Kapitel wird beschrieben, wie die Umfrageergebnisse erzielt wurden. Wie sah der Fragebogen aus? Wie und warum wurde er verändert? Welche Einrichtungen wurden besucht? Welche Netzwerke wurden geknüpft? Welche Konferenz gab neuen Aufschluss und warum? Wie wurden die Einrichtungen kontaktiert? Wie haben sie reagiert? Welche Zwischenschritte gab es? Wie wurde das Social-Web genutzt und welche Ergebnisse hat es gebracht?

#### 4.1. Fragebogen I und II

Zunächst wurde ein Fragebogen in Zusammenarbeit mit Birgit Monteiro, Verband für sozial-kulturelle Arbeit, Bettina Lange, MUT Gesellschaft für Gesundheit mbH und dem Autor der vorliegenden Publikation, Maik Eimerbrink, erstellt. Alle Fragen, die auch im Antrag bei der Stiftung Pfefferwerk gestellt wurden, wurden im Fragebogen übernommen.

Der Fragebogen bestand aus drei Seiten, wobei auf der ersten Seite neben den Logos ein Anschreiben an „sehr geehrte Besucherinnen und Besucher der Obdachloseneinrichtung“ adressiert war. Im Anschreiben wurde die Idee der Obdachlosen-Uni beschrieben, sowie die Motivation, eine Obdachlosen-Uni auch tatsächlich zu etablieren. Am Ende der ersten Seite wurde die Bitte formuliert, die auf den nächsten zwei Seiten aufgeführten Fragen (gern auch anonym) zu beantworten. Auf der zweiten und dritten Seite wurden dann die Fragen, wie im Kapitel „3.3. Projektskizze“ beschrieben, aufgeführt und jeweils vier leere Reihen zur Beantwortung eingefügt. Am Ende der dritten Seite wurde sich für die Teilnahme bedankt, das Logo der Stiftung Pfefferwerk aufgeführt sowie Platz für den jeweiligen Organisations-Stempel gelassen, damit zum einen dem Obdachlosen klar ist, wo er den ausgefüllten Fragebogen wieder abgeben kann und zum anderen bei der Auswertung sicher gestellt ist, die jeweiligen ausgefüllten Fragebögen einer bestimmten Einrichtung zuordnen zu können.

Nachdem dieser Fragebogen in einigen Einrichtungen verteilt bzw. an mögliche Partner-Einrichtungen per Mail versandt wurde, wurde immer deutlicher, dass der Fragebogen einer Überarbeitung bedarf. In Angriff wurde die Überarbeitung schließlich genommen, als drei Mitarbeiterinnen von Gangway<sup>4</sup> bei der Projektvorstellung vehement auf die Schwachstellen hinwiesen. Der überarbeitete Fragebogen (Fragebogen II) ist nunmehr lediglich zwei (statt drei)

<sup>4</sup> Gangway e. V. - Straßensozialarbeit in Berlin, siehe auch [www.gangway.de](http://www.gangway.de)

#### 4. Befragung Berliner Obdachloser (Vorgehensweise)

Seiten lang. Dadurch, dass die Vor- und Rückseite bedruckt ist, ist kein Zusammenheften der Bögen mehr notwendig. Des Weiteren wurde ein Eye-Catcher (ein Bild von einem Obdachlosen, auf dessen Pappschild „Professor“ steht) eingefügt. Die Vorstellung des Projekts wurde verkürzt, damit der Fragebogen kompakter wirkt. Die leeren Antwortlinien zwischen den Fragen wurden reduziert, um anzudeuten, dass die Antwort auch kurz ausfallen darf und somit die Angst des Ausfüllenden genommen wird, nicht lange Antworten zu finden. Weiterhin wurde einige Fragen mit Multiple-Choice-Antwortmöglichkeiten versehen. Außerdem wurde eine Gewinnoption für die Teilnehmer der Umfrage eingebaut: Eine Stadtrundfahrt durch Berlin mit der Fahrrad-Rikscha.

#### 4.2. Besuchte Obdachlosen-Einrichtungen in Berlin

Der erste Besuch in einer Obdachlosen-Einrichtung ereignete sich am 05. Juli 2011 in der MUT-Tagesstätte für Obdachlose und Bedürftige am Ostbahnhof<sup>5</sup>. Die beiden Mitarbeiterinnen, denen die Idee der Obdachlosen-Uni vorgestellt wurde, interessierten sich sehr für das Projekt, konnten sich jedoch nicht so recht vorstellen, dass eine Bildungseinrichtung für Obdachlose wirklich von Obdachlosen besucht wird und auch nicht, dass echtes Interesse seitens der Obdachlosen vorhanden sei. Schließlich riefen sie einen ehrenamtlichen, selbst obdachlosen, Mitarbeiter des Hauses dazu, um seine Meinung zu der Obdachlosen-Uni einzuholen. Auch er konnte sich zunächst nicht vorstellen, dass eine Obdachlosen-Uni auf reges Interesse seitens der Obdachlosen treffen würde. Andere Sorgen der Obdachlosen, so die Meinung der drei, würden für leere Stühle bei den Vorlesungen sorgen. Nachdem sich der ehrenamtliche Mitarbeiter der Tagesstätte der MUT jedoch überlegt hatte, dass zwar nicht die anderen Obdachlosen, er selbst jedoch sehr wohl den vorliegenden Fragebogen ausfüllen würde, fielen ihm nach und nach auch weitere Besucherinnen und Besucher der Einrichtung ein, die eventuell auch einen Bogen auszufüllen bereit seien. Letztendlich wurde kein Fragebogen von der Klientel dieser Einrichtung ausgefüllt.

Einige Tage später wurde ein zweiter Versuch unternommen, die Fragebögen an den Mann / die Frau zu bringen. Wieder stand eine MUT-Geschäftsstelle<sup>6</sup> auf dem Plan, diesmal wurde die Einrichtung am Bahnhof Berlin-Lichtenberg besucht. Vor Ort fanden zwei Gespräche statt. Zum einen mit der Sozialarbeiterin, Frau Ladewig, zum anderen mit der praktizierenden Ärztin<sup>7</sup> vor Ort,

5 Tagesstätte für Obdachlose und Bedürftige,  
Stralauer Platz 32, 10245 Berlin

6 Tagesstätte „MUT zur Nachbarschaft“, Weitlingstr. 11, 10317 Berlin

7 Die MUT Gesellschaft für Gesundheit mbH konzipierte 1994 ein

die beide großes Interesse an der Idee einer Obdachlosen-Uni zeigten. Fast die Hälfte der ausgefüllten Fragebögen kamen aus dieser Einrichtung.<sup>8</sup> Gangway e. V. wurde am 26. Juli 2011 besucht. Die drei Mitarbeiterinnen, denen das Projekt vorgestellt wurde, ließen es sich nicht nehmen, direkt vor Ort an einer Neugestaltung des Fragebogens zu arbeiten. Zahlreiche Tipps und Hinweise auf eine mögliche weitere Vernetzung konnten gegeben werden. Da Gangway jedoch mehr auf der Straße als in geschlossenen Räumen arbeitet, macht eine Vorlesung in den Räumen von Gangway wenig Sinn. Für die Gangway-Klientel müsste der Hörsaal daher eher Open Air sein. Letztendlich kamen doch

einige Fragebögen ausgefüllt aus den Reihen von Gangway<sup>9</sup> zurück.



(Abb. 1: Rap District 65 mit Gangway Beatz T-Shirts beim Rappen für Respekt, Toleranz und Vielfalt. Bildquelle: <http://wedding65-jugendkultur.de/tl/Workshops.htm>)

*Projekt zur „niederschweligen medizinischen und sozialpflegerischen Betreuung Obdachloser“. Die ehrenamtliche Mitarbeit von Ärzten und Zahnärzten machen es möglich, an zwei Standorten in Berlin regelmäßige Sprechstunden anzubieten. Die Patienten sind in der Regel obdachlos, wohnungslos, von Wohnungslosigkeit bedroht oder Angehörige sozialer Randgruppen.*

- 8 Weitere Informationen zu der MUT-Gesellschaft für Gesundheit mbH befinden sich im Kapitel „Projektpartner und Fördergeber“
- 9 Gangway e. V. macht Straßensozialarbeit mit Jugendlichen in Berlin. Rund 75 SozialarbeiterInnen arbeiten in 21 Teams (14 Streetworkteams, 7 spezialisierte Teams). Das Gangway-Team trifft die Jugendlichen auf öffentlichen Plätzen und Straßen. Das Ziel von Gangway ist es, die Jugendlichen dabei zu unterstützen, ihr Leben eigenverantwortlich in die Hand zu nehmen und hilft ihnen u. a. bei Behörden, Ämtern, bei der Arbeitssuche und bei Konflikten in der Schule oder mit den Eltern.

#### 4. Befragung Berliner Obdachloser (Vorgehensweise)

Am 18. August 2011 fand ein Obdachlosen-Frühstück in den Räumen des Brückeladens statt. Bei dieser Gelegenheit wurde zwischen Kaffee und Marmeladenbrötchen über die Obdachlosen-Uni diskutiert und mehrere Fragebögen vor Ort ausgefüllt. Neben anregenden Gesprächen wurden eigene Ideen der Obdachlosen vor Ort geweckt und in den Fragebögen niedergeschrieben.

Eingeladen hatte Sabine Hahn, Leiterin des Brückeladens der GEBEWO - Soziale Dienste Berlin - gGmbH, die im Anschluss an das Obdachlosen-Frühstück den Fragebogen an einen breit angelegten Verteiler Berliner Obdachlosen-Einrichtungen weiterleitete.

Es entstand die Idee, einige Vorlesungen der Obdachlosen-Uni in den Räumen des Brückeladens durchzuführen.



(Abb. 2: Sabine Hahn, Leiterin des Brückeladens der GEBEWO - Soziale Dienste Berlin - gGmbH beim Töpferkurs;

Bildquelle: <http://www.gebewo.de/veranstaltungen/78.html>)

Aufgrund der Ausrichtung der Einrichtung<sup>10</sup> war die Obdachlosen-Uni scheinbar nur ein kurzer Schritt und einem offeneren Empfang stand nichts entgegen.

<sup>10</sup> Der Brückeladen führt mittels eines individuell zugeschnittenen Beschäftigungs- und Trainingsprogramm an Beschäftigung, Arbeit bzw. Lebenskontinuität heran, um die langjährigen Folgen von Wohnungslosigkeit, Alkoholabhängigkeit und/ oder Isolation zu mildern. Ausprobieren können sich die Besucher an Töpfern, Seidenmalen, Holzarbeiten, Malen und Gestalten, Keramik glasieren, Arbeiten mit Pappmaché und PC- Angebote. Diese Angebote finden in Form

Das Team um Klik Berlin, Kontaktladen für Straßenkinder<sup>11</sup> in Krisen, wurde am 24. August 2011 über das Projekt informiert. Zwei Mitarbeiterinnen und ein Mitarbeiter hörten interessiert der Idee zu und gaben zahlreiche Kommentare, neue Impulse, aber auch kritische Nachfragen. Es wurde zu bedenken gegeben, dass bei Klik viele Obdachlose aus Polen betreut werden und angeregt, den Fragebogen ins Polnische zu übersetzen. Da ein Mitarbeiter von Klik polnisch spricht, wurde überlegt, ob er die Übersetzung des Fragebogens übernimmt. Aus Zeitmangel wurde jedoch davon abgesehen.

Am 27. September 2011 fand ein Treffen mit Robert Hall in der Anlauf- und Beratungsstelle für junge Menschen in Not, KuB - Kontakt- und Beratungsstelle<sup>12</sup> in der Fasanenstr. 91 in Berlin-Charlottenburg statt.

Das Team der KuB - Kontakt- und Beratungsstelle betreibt, bzw. moderiert, den Blog „Hörst Du mich?“. Der Blog dient dazu, dass alle jungen Menschen, die in Not sind, frei über ihre Sorgen, Ängste, Probleme und Gefühle schreiben können.<sup>13</sup> Dieser Blog gab Anlass, einen Besuch vor Ort zu organisieren. Robert Hall war durchaus an dem Fragebogen und dem Projekt Obdachlosen-Uni interessiert, gab jedoch zu bedenken, dass es für die Jugendlichen auf der Straße wichtiger sei, einen Schulabschluss zu bekommen, als von anderen, älteren Obdachlosen das Überleben auf der Straße erklärt zu bekommen. Er regte an, die Fragebögen direkt vor Ort ausfüllen zu lassen. Leider konnte bis zum Abgabetermin der vorliegenden Studie kein Termin gefunden werden.

---

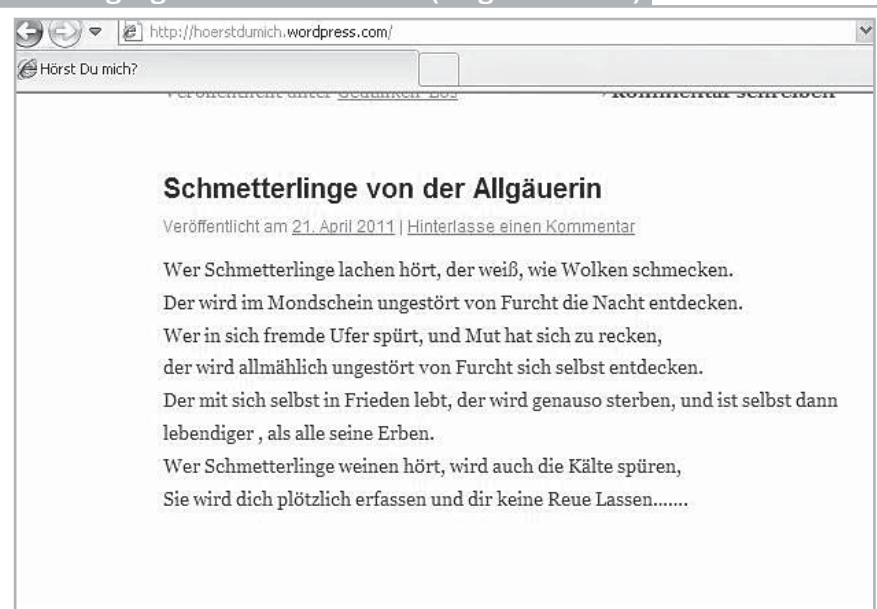
*von einem offenen Atelier, in Kleingruppen und in Einzelangeboten statt. Weiterhin bietet der Brückeladen die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft durch Besuche kultureller Veranstaltungen z.B. Theater, Museumsbesuche, Teilnahme an Märkten, Freizeitanregungen und Ausflüge, Besuch von Ausstellungen, Gemeinsames Frühstück und gemeinsames Tätig sein. Vgl. <http://www.gebewo.de/veranstaltungen/78.html>, zuletzt eingesehen am 08.11.2011*

<sup>11</sup> Weitere Informationen zu Klik unter [www.klik-berlin.de](http://www.klik-berlin.de), zuletzt eingesehen am 08.11.2011

<sup>12</sup> Die KuB ist eine Hilfeinrichtung für junge Menschen in Not. Das Engagement gilt dabei besonders den Straßenkindern, die aus allen Teilen der Bundesrepublik nach Berlin kommen. Das Ziel von KuB ist es, Straßenjugendliche Wege aus dem Straßenleben heraus aufzuzeigen und sie dabei zu unterstützen. Im Mittelpunkt aller Angebote steht der Schutz und die Versorgung junger Menschen im Alter von 12 bis 21 Jahren.

<sup>13</sup> Vgl. <http://hoerstdumich.wordpress.com/> zuletzt eingesehen am 08.11.2011

#### 4. Befragung Berliner Obdachloser (Vorgehensweise)



(Abb. 3: Screenshot von <http://hoerstdumich.wordpress.com/>)

Weitere persönliche Gespräche und Projektvorstellungen fanden u. a. mit Frau Carola Vonhof-Stolz (Laib und Seele) und Claire Paturle Zynga (Parlament der Menschlichkeit) statt, sowie etliche Telefonate und ein reger Mailaustausch z. B. mit Vertreterinnen und Vertretern der AWO, der Berliner Stadtmission und der Plattengruppe Köpenick.

#### 4.3. Armutskonferenz und Armutsnetzwerk

Die nationale Armutskonferenz fand im Oktober 2011 in den Räumen der Berliner Stadtmission statt. Unter anderem waren dort Dieter Hamann, Dr. Stefan Schneider sowie Jürgen Schneider<sup>14</sup> vertreten. Das Team um Dieter Hamann plant ebenfalls eine Befragung von Obdachlosen im internationalen Kontext, Dr. Stefan Schneider erklärte sich bereit, an der Obdachlosen-Uni mitzuwirken und Jürgen Schneider, seit 28 Jahren auf der Straße lebend, versprach, den Fragebogen zur Obdachlosen-Uni in der Plattengruppe Köpenick, in Absprache mit einem Mitarbeiter vor Ort, zu verteilen.

Auf der Armutskonferenz selbst wurden die Fragebögen verteilt und ausgelegt.

<sup>14</sup> alle genannten Personen sind im Armutsnetzwerk organisiert, vgl. [www.armutsnetzwerk.de](http://www.armutsnetzwerk.de), zuletzt eingesehen am 08.11.2011

#### 4.4. Projekttreffen

Am 23.09.2011 fand ein Vorab-Treffen von interessierten Akteuren, alle tätig in Obdachlosen-Einrichtungen, statt. Auf Drängen von Sabine Hahn, Leiterin des Brückeladens der GEBEWO - Soziale Dienste Berlin - gGmbH, die nicht die Veröffentlichung der vorliegenden Broschüre abwarten wollte, sondern gleich mit ersten Vorlesungen beginnen wollte, fand das Treffen in den Räumen des Verbands für sozial-kulturelle Arbeit statt. Anwesend waren u. a. Birgit Monteiro (Verband für sozial-kulturelle Arbeit) Bettina Lange (MUT Gesellschaft für Gesundheit mbH), Sabine Hahn (Brückeladen), Dr. Stefan Schneider (Europa-Institut für Sozialwissenschaften und Partizipation) und Maik Eimertenbrink.

Folgende Ergebnisse und Anregungen gingen aus diesem Treffen hervor:

- Weitere Empfehlungen, wer gegebenenfalls für eine Verteilung der Fragebögen interessant sein könnte sind: AK Wohnungslose, AG Leben mit Obdachlosen, Unter Druck e. V., Motz und Straßenfeger, Stiftung Digitale Chancen

Dr. Stefan Schneider gibt die Empfehlung, das Projekt von Obdachlosen-Uni in Straßen-Uni umzubenennen.

Frau Sabine Hahn bietet ihre Räumlichkeiten im Brückeladen der GEBEWO - Soziale Dienste Berlin - gGmbH als Vortragsort für die Ergebnisse der Umfrage an (Januar 2012). Vorab soll eine Vorstellung der Ergebnisse in den Räumen von MUT stattfinden (Dezember 2011). Der „Tonspeicher“, ein umgebauter Linienbus mit Tonstudio, könnte evtl. ebenfalls für Lehrveranstaltungen genutzt werden.

Es wird zu bedenken gegeben, dass viele Obdachlose keine BVG-Tickets haben und deshalb nicht zu den Lehrveranstaltungen kommen können. Ein Shuttleservice und/oder BVG-Kooperationen wären sinnvoll.

Die GEBEWO<sup>15</sup> - Soziale Dienste- hat einen Bus bzw. einen „Bulli“ für acht Personen, der gegebenenfalls als Shuttle zur Verfügung gestellt werden kann. Mögliche Orte für die Schulungen könnten „Gitschiner 15“<sup>16</sup> und „Pfefferberg“<sup>17</sup> sein.

Der Paritätische Gesamtverband<sup>18</sup> könnte Fördergeber werden.

<sup>15</sup> Die GEBEWO ist ein sozialer Träger der freien Wohlfahrtspflege. Vgl. [www.gebewo.de](http://www.gebewo.de), zuletzt eingesehen am 21.11.2011

<sup>16</sup> Vgl. [www.gitschiner15.de](http://www.gitschiner15.de), zuletzt eingesehen am 21.11.2011

<sup>17</sup> Vgl. [www.pfefferberg.de](http://www.pfefferberg.de), zuletzt eingesehen am 21.11.2011

<sup>18</sup> Siehe auch [www.der-paritaetische.de/](http://www.der-paritaetische.de/) zuletzt eingesehen am 21.11.2011



#### 4. Befragung Berliner Obdachloser (Vorgehensweise)

##### 4.5. Wege im Internet

Eine Verbreitung der Idee der Obdachlosen-Uni durch Social Media war zunächst nicht vorgesehen. Dadurch, dass die Anfrage zur Kooperation an verschiedene Obdachlosen-Einrichtungen gemailt wurde und die jeweiligen Obdachlosen-Einrichtungen wiederum den Fragebogen samt Anfrage an ihre E-Mail-Verteiler weiterleiteten, blieb es letztendlich nicht aus, dass z. B. eine Blogbetreiberin, die über aktuelle Entwicklungen im Bereich Obdachlosen-Hilfe berichtet, neugierig wurde und über die Obdachlosen-Uni berichtete: „Vor zwei Wochen erreichte mich folgende Mail: ‚bei uns war heute eine Mail in der xxxxx, da will jemand etwas völlig Neues auf die Beine stellen. ... Leider kam ich nicht dazu, die Mail zu lesen. Morgen werde ich mal versuchen...‘“<sup>19</sup>



(Abb. 4: Screenshot vom Blog Strassenseiten.Blogspot.com vom September 2011)

19 Vgl. <http://strassenseiten.blogspot.com/2011/09/obdachlosen-uni.html> zuletzt eingesehen am 09.11.2011

Auch auf den Seiten des Armutsnetzwerks wurde darüber berichtet. Hier wurde die Anfrage, die an die Berliner Obdachlosen-Einrichtungen verteilt wurde, in den Blog kopiert. Weiterhin wurde der Fragebogen als PDF auf dem Blog zum Download angeboten. Leider war der Fragebogen nicht darauf ausgerichtet, im Internet herunterladbar zu sein. So war auf dem PDF keine Adresse angegeben, wohin der ausgefüllte Fragebogen gesendet werden soll.



(Abb. 5: Screenshot vom Blog Armutsnetzwerk.de<sup>20</sup> vom August 2011)

20 Vgl. [www.armutsnetzwerk.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=556:obdachlosen-uni&catid=344:obdachlos&Itemid=173](http://www.armutsnetzwerk.de/index.php?option=com_content&view=article&id=556:obdachlosen-uni&catid=344:obdachlos&Itemid=173) zuletzt eingesehen am 09.11.2011

#### 4. Befragung Berliner Obdachloser (Vorgehensweise)

Nachdem die Obdachlosen-Uni nun über zwei Blogs publik gemacht wurde, sollte das Projekt nun auch über den Blog des Autors der vorliegenden Broschüre verbreitet werden werden.

Eine Veröffentlichung auf [www.nachhaltigkeits-guerilla.de](http://www.nachhaltigkeits-guerilla.de) folgte, allerdings mit einem Fragebogen, der eine postalische Adresse beinhaltet. Es fand jedoch kein ausgefüllter Fragebogen über diesen Weg zurück.



(Abb. 6: Screenshot vom Blog [Nachhaltigkeits-guerilla.de](http://Nachhaltigkeits-guerilla.de) <sup>21</sup> vom 13. September 2011)

<sup>21</sup> Vgl. [www.nachhaltigkeits-guerilla.de/obdachlosen-uni/](http://www.nachhaltigkeits-guerilla.de/obdachlosen-uni/) zuletzt eingesehen am 09.11.2011

#### 5. Ergebnisse der Befragung

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Befragung dargestellt. Insgesamt wurden dreißig Fragebögen ausgefüllt, fünf anonym und 25 mit Angabe von Namen und Erreichbarkeit.

Es handelt sich um zwölf ausgefüllte Fragebögen I und achtzehn ausgefüllte Fragebögen II.<sup>22</sup> Die Fragebögen der Kategorie I und II wurden jeweils einzeln ausgewertet und in einem weiteren Schritt als Gesamtergebnis zusammengeführt.

##### 5.1. Auswertung zu:

##### „Was möchten Sie gern lernen? Was interessiert Sie?“

Die erste Frage lautete: Was möchten Sie gern lernen? Was interessiert Sie? Im Fragebogen I wurden Leerzeilen für die Beantwortung der Frage gelassen, im Fragebogen II wurden Antwortmöglichkeiten vorgegeben und die Möglichkeit gegeben, Spezialisierungen anzuführen. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Ergebnisse aus den beiden Fragebögen auf (Spalte 3 und 4), Spalte 2 zeigt das zusammengefügte Ergebnis aus allen Fragebögen.

	(Spalte 2) insgesamt	(Spalte 3) Fragebogen neu (18 Stück)	(Spalte 4) Fragebogen alt (12 Stück)
Fremdsprachen	10	6	4 (Englisch 1x / Polnisch 1x / Französisch 1 x)
Naturwissenschaften	6	6	
Literatur	3	3	
Computerkurse	21	11 (1 x	10 (3 x PC Technik, 1 x PC Englisch, 4 x PC allgemein (Grundkurs), 1 x Windows 7, (C++; DirectX; OGL;Netzwerkpro- grammierung, je 1 mal)
Musik	7	7	

<sup>22</sup> Vgl. Kapitel „Fragebogen I und II“



## 5. Ergebnisse der Befragung

Bildende Kunst	2	2	
Geschichte	9	9 (Spezialisierung Templer)	
Religion	3	3	
Philosophie	6	6 (Spezialisierung: 1x Limes von Physik und Religion)	
Politische Bildung	3	3	
Recht	2	2	
Psychologie	4	3	1 (Psychosomatik und Tiefenpsychologie)
Technik	7	7	
Handwerk	6	6	
Theater	2	2	
Werbung	1	1 (Spezialisierung: 1x Text)	
Sport	7	7 (Spezialisierung: 1x Gymnastik f. Frauen)	
Kochen	2	1	1
Fotografie / Fotobearbeitung	2		2
Videodreh	1		1
Schulabschluss	1		1
Antiaggressions- training	1		1
Arbeit mit Tieren	1		1
Geschichten	1		1
Drehbücher	1		1
Schreiben	1		1
Haushaltsführung	1		1
Maurer	1		1
Mathematik	1		1

Als Ranking lassen sich die Interessengebiete folgendermaßen darstellen:

Computerkurse	21
Fremdsprachen	10
Geschichte	9
Musik	7
Technik	7
Sport	7
Naturwissenschaften	6
Philosophie	6
Handwerk	6
Psychologie	4
Literatur	3
Religion	3
Politische Bildung	3
Bildende Kunst	2
Recht	2
Theater	2
Kochen	2
Fotografie / Fotobearbeitung	2
Werbung	1
Videodreh	1
Schulabschluss	1
Antiaggressionstraining	1
Arbeit mit Tieren	1
Geschichten	1
Drehbücher	1
Schreiben	1
Haushaltsführung	1
Maurer	1
Mathematik	1

## 5. Ergebnisse der Befragung

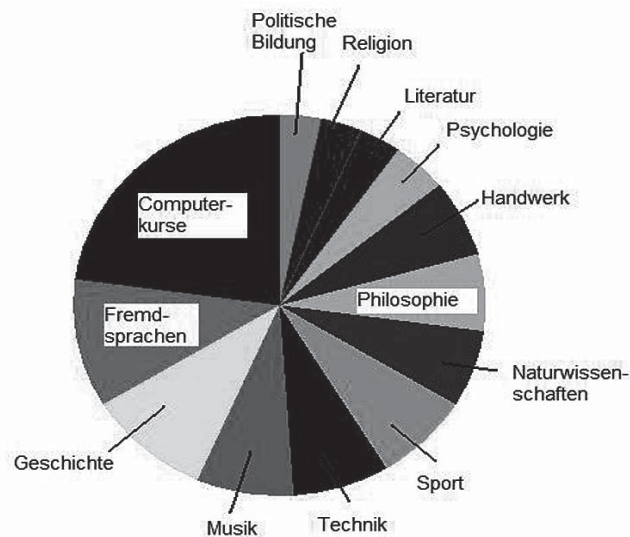
In 21 Fragebögen wurde ein Interesse für das Thema Computer angegeben. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass PC allgemein (4 Nennungen), PC-Technik (3 Nennungen) sowie PC-Englisch, PC-Windows 7, C++, DirectX, OGL, Netzwerkoptimierung und der Umgang mit dem Internet (je eine Nennung) besonders gewünscht sind.

Fremdsprachen-Kurse werden von zehn Personen gewünscht. Dabei wird sich dreimal Englisch, einmal Französisch, einmal Italienisch und einmal Polnisch gewünscht.

Geschichte wurde sich neunmal gewünscht, wobei lediglich eine Spezialisierung, nämlich „Templer“, genannt wurde.

Technik, Musik und Sport teilen sich mit je sieben Nennungen den dritten Platz der meist gewünschten Fächer. Lediglich beim Thema Sport wurde eine Spezialisierung angegeben: Gymnastik für Frauen!

Den vierten Platz teilen sich Naturwissenschaften, Philosophie und Handwerk mit je sechs Nennungen. Beim Thema Handwerk wird einmal Tischlern und einmal Malern als Wunsch genannt. Beim Thema Philosophie wird der Wunsch nach dem Spezialgebiet „Limes von Physik und Religion“ geäußert. Auf Platz fünf der meist gewünschten Fächer liegt Psychologie, gefolgt von Literatur, Religion und Politische Bildung.



(Abb. 7: Die häufigsten Nennungen und Fächer-Wünsche Berliner Obdachloser)

## 5.2. Auswertung zu

### „Was denken Sie, wird andere Obdachlose interessieren?“

Die Frage „Was denken Sie, wird anderen Obdachlosen interessieren“ tauchte lediglich im Fragebogen I auf. Sie wurde nach einigen Diskussionen in der Neuauflage (Fragebogen II) nicht wieder aufgenommen.

Folgende Interessengebiete wurden genannt.

- Filmvorstellungen
- Mehr Wohnungen und Arbeit
- Wie können sie sich im sozialen Bereich kompetent beraten lassen, ohne eine Hemmschwelle überwinden zu müssen
- Sprachen
- Netzwerk
- Tabak
- Alkohol (2x)
- Theater
- Musik
- Internet
- Medizinkurs

## 5.3. Auswertung zu

### „Denken Sie, Sie hätten Lust, ebenfalls ein Thema anzubieten?“

Die Fragestellung wurde folgendermaßen formuliert: „Denken Sie, Sie hätten Lust, ebenfalls ein Thema anzubieten, welches Sie anderen Wohnungslosen gern näher bringen möchten? Wenn möglich, gern ein konkretes Thema eintragen, wie z. B. „Die Geschichte der Schokolade“, Schreibwerkstatt, Fotowerkstatt o. ä.“

Als Ergebnis lassen sich folgende Antworten auflisten:

- Alkoholkrankheit / Alkoholmissbrauch und Spätfolgen (2x)
- Campingkochen
- Geschirrerstellung aus Ton
- Wie komme ich von der Straße runter?
- Reise- und Länderkunde
- Umgang mit Wohnungslosen
- Theatergruppe
- Grundwissen
- Absturz durch Beziehungsdifferenzen

## 5. Ergebnisse der Befragung

- Englisch für Anfänger
- Musik
- Motivation zurück ins Leben
- Schach
- Die Geschichte zur medizinischen Versorgung Armer und Wohnungsloser
- Geschichte der Ostblockstaaten

### 5.4. Auswertung zu

#### „Würden Sie lieber als Zuhörer teilnehmen oder lieber selbst vortragen?“

Vierzehn Teilnehmer gaben an, lieber als Zuhörer zu agieren, neun Teilnehmer gaben an, sich beides vorstellen zu können, also sowohl als Lehrender als auch als Lernender und lediglich zwei Teilnehmer gaben an, lieber vorzutragen.

### 5.5. Auswertung zu

#### „Was wollten Sie als Kind werden?“ und „Was ist Ihr größter Traum?“

Die Frage „Was wollten Sie als Kind werden?“ wird lediglich im Fragebogen I gestellt. Im Fragebogen II fällt diese Frage weg, da in Diskussionen angeführt wurde, dass kaum jemand das geworden ist, was er als Kind einmal werden wollte (Wer wollte als Kind schon Sozialwissenschaftler und NICHT Feuerwehrmann werden?). Weiterhin kann die Antwort auf die Frage deprimierend wirken (Traum nicht verwirklicht).

Als Antwort auf die Frage wurde Tierpfleger, Feuerwehrmann (2x), Pilot, Pferdezüchter, Kunst- und Antiquitätenhändler, Elektroniker und Naturwissenschaftler genannt.

Die Frage „Was ist Ihr größter Traum?“, ebenfalls nur im Fragebogen I gestellt, wurde mit folgenden Aussagen beantwortet:

- eigene Wohnung
- Umzug in ein ruhigeres Umfeld
- Gleichberechtigung
- besseres miteinander leben
- Partnerschaft / Beziehung (3x)
- zurück ins Leben (3x)
- noch mehr Lesen, um vorhandenes Wissen besser anzuwenden
- gesund bleiben
- ausreichend Einkommen

Dabei fällt auf, dass sich zweimal ein Umzug gewünscht wird (einmal „Umzug in ein ruhigeres Umfeld“ und einmal „eigene Wohnung“), sich aber dreimal eine Partnerschaft und Beziehung gewünscht wird und auch dreimal eine Rückkehr ins Leben gewünscht wird. Lesen, Einkommen, Gesundheit, Gleichberechtigung und ein positives Miteinander wurden je einmal genannt.

### 5.6. Auswertung zum Thema Veranstaltungsort

Auf die Frage „An welchem Ort könnten Sie sich vorstellen, an einer solchen Veranstaltung teilzunehmen (z. B. Kiez-Café o. ä.)?“ wurde fünf mal der Brückeladen vorgeschlagen, drei mal allgemein „(Kiez)Café“ genannt und je zweimal „Uni“ und Union Hilfswerk – Wohnungslosentagesstätte Hohenstauffenstraße genannt. Jeweils einmal wurden „Treffs für Menschen ohne festen Wohnsitz“, Übernachtungsstellen, Wärmestuben, Theater und Volkshochschule genannt.

### 5.7. Kommentare

Die Möglichkeit, Fragen und Kommentare zu hinterlassen, wurde rege genutzt. So entstanden Fragen, wie „Wie viel Zeit müsste man investieren und wie viele Tage die Woche?“, „Wann könnte es frühestens losgehen?“, „Über welchen Träger soll das laufen?“, „Verursachen die Lehrmaterialien zusätzliche Kosten?“ und „Können vielleicht auch Wege zu Abendschulen / Weiterbildungen verbunden werden?“.

Es gab kritische Kommentare, wie „Ich glaube nicht an einen echten Bedarf dieser Idee. Sie wird an der allgemeinen Unzuverlässigkeit der Obdachlosen scheitern“, aber auch Motivierendes, wie „Seien Sie nicht zu ungeduldig oder gar enttäuscht, wenn das Interesse schleppend beginnt“, aber auch konkrete Tipps und Hinweise wie „Der Fragebogen müsste, wenn schon anonym, alters- und geschlechtsspezifisch gegliedert sein“.

### 5.8. Zusammenfassung der Umfrageergebnisse

Es herrscht ein großes Interesse am Thema Computer. Dabei sind konkrete Wünsche, wie spezielle Computersprachen, aber auch "Wie bewege ich mich im Internet?" relevant. Auch Fremdsprachen werden immer wieder genannt. Englisch führt, wie zu erwarten, die Hitliste der gewünschten Sprachlehrgänge an, aber auch Polnisch, Französisch und Italienisch sind gefragt. Es wird allerdings des Öfteren auch Interesse an Geschichte, Technik, Musik, Sport, Naturwissenschaften, Philosophie und Handwerk bekundet. Bei der

## 5. Ergebnisse der Befragung

Frage, „Was denken Sie, wird andere Obdachlose interessieren“ taucht auch „Sprachen“ auf, allerdings auch Dinge, wie Tabak und Alkohol.

Interesse gab es auch bei der Frage „Denken Sie, Sie hätten Lust, ebenfalls ein Thema anzubieten?“. Dabei teilen sich die Antworten in die Stränge „Wie komme ich wieder von der Straße runter?“ bzw. „Wie überlebe ich auf der Straße?“, also „Straßen-Themen“, und allgemeine Themen wie Musik, Schach und Theater.

Es gibt mehr Obdachlose, die als Zuhörer dabei sein möchten, als Obdachlose, die vortragen möchten. Das Verhältnis wird sich vermutlich in der Gesamtbevölkerung ähnlich verhalten. Auch die Fragen nach dem Berufswunsch in der Kindheit sowie nach dem größten Traum wird ähnlich beantwortet, wie von "dem Durchschnittsmenschen": Als Kind wollte "man" Feuerwehrmann werden und der größte Traum ist eine gelungene Partnerschaft (wurde öfter genannt als Einkommen und eigene Wohnung).

Als Lieblingsveranstaltungsort wurde am häufigsten der Brückeladen genannt. Das liegt vermutlich daran, dass im Brückeladen etliche Fragebögen ausgefüllt wurden.

Fragen seitens einiger Obdachloser wie „Wann könnte es frühestens losgehen?“, lassen darauf schließen, dass Interesse an einem baldigen Start besteht.

## 6. Sinnhaftigkeit einer Obdachlosen-Uni in Berlin

Ist es sinnvoll, eine Obdachlosen-Uni in Berlin zu etablieren? Dies soll in diesem Kapitel geklärt werden bzw. einige Überlegungen und Ansätze betrachtet werden, zunächst durch ein paar einleitende Worte zum Thema Bildung und Obdachlosigkeit, Verteilungsgerechtigkeit und Urbanen Zusammenhalt prominenter Vertreter und Experten aus dem Bereich Stadtentwicklung.

Anschließend soll ein Einblick gewährt werden in die Themen Armut, Obdach- bzw. Wohnungslosigkeit, Berbertum, Verteilungsgerechtigkeit und Nachhaltigkeit, um dann, in einem weiteren Schritt ein Resümee ziehen zu können, ob das „Weitermachen“ lohnt: Ist die Einführung einer Obdachlosen-Uni in Berlin sinnvoll?

### 6.1. Einführende Zitate zu Bildung und Obdachlosigkeit, Verteilungsgerechtigkeit und Urbanen Zusammenhalt

„Der freie Bildungszugang für alle wird immer wieder als Grundwert einer funktionierenden Demokratie genannt. Weit davon entfernt sind aber jene,

die am Rande der Gesellschaft leben: Obdachlose und Asylwerber sind meist zu sehr mit dem Kampf ums Überleben beschäftigt, als dass sie sich um Weiterbildung kümmern könnten.“<sup>23</sup> (Der Standard)

„Unter dem Gesichtspunkt sozialer Brauchbarkeit sind die wachsende Armut, die Bildung neuer Unterschichten und die zunehmende Wohnungsnot in den gegenwärtigen Städten der Bundesrepublik kontraproduktiv für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Nachhaltigkeit setzt Verteilungsgerechtigkeit voraus, weil nur dann der schonende Umgang mit den begrenzten Ressourcen gewährleistet, und gleichzeitig die Voraussetzungen für eine Maximierung des schöpferischen Potenzials der Stadtbewohnerschaft gelegt sind.“<sup>24</sup> (Werner Nohl)

„Eine Stadt, die ihren BewohnerInnen gleiche Chancen auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt einräumt, die Mitbestimmung an politischen Entscheidungen zulässt, in der Geschichte präsent ist und Orientierung gibt, in der nicht Raubbau an natürlichen Ressourcen betrieben wird, die widersprüchliche Ansprüche und Bedürfnisse zu erfüllen sucht, in der Toleranz gegenüber anderen Kulturen herrscht, die private Rückzugsmöglichkeiten ebenso bietet wie öffentliche Freiräume, die Kräfte nicht ausschließlich auf die Entwicklung der 'ersten Stadt' konzentriert und in der die Vorstellungen der BewohnerInnen aktiv in die Stadtentwicklungsplanung einbezogen werden, schafft die Voraussetzungen für Urbanität und damit auch für 'sustainable development'. Die Vermittlung dieses Zusammenhanges sollte die Motivation zur Auseinandersetzung mit Urbanität sein.“<sup>25</sup> (Thomas Wüst)

23 Der Standard (2004): Uni für Obdachlose startete in Graz, Artikel in ‚Der Standard‘ am 15. Oktober 2004, vgl. <http://derstandard.at/1825809>

24 Nohl, Werner (1996): Soziokulturelle Brauchbarkeit der Stadt und nachhaltige Stadtentwicklung, S. 39, In: „Sustainable urban development - Ausgangsüberlegungen zur Theorie einer nachhaltigen Stadtentwicklung“ (K. Brake, U. Richter, eds.), 37-44. Forschungsverbund „Nachhaltige Siedlungs- und Flächenentwicklung in Großstadregionen“. Oldenburg 1996

25 Wüst, Thomas (1996): Urbanität als Stadtkultur und Beitrag für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Diskussionspapier für die Frühjahrssitzung der Sektion Stadt- und Regionalsoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie vom 28.03. bis 30.03.96 in Stuttgart

## 6. Sinnhaftigkeit einer Obdachlosen-Uni in Berlin

### 6.2. Einführung in das Thema Armut und Armut in Berlin

„Nach dem neuen Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung gehört den wohlhabendsten zehn Prozent der Deutschen inzwischen fast die Hälfte des gesamten Nettovermögens. Die unteren zehn Prozent besitzen nichts mehr. Sie haben nur Schulden. So entsteht in Deutschland eine neue Unterschicht der Besitzlosen. Anders als das Proletariat vergangener Tage ist sie in sich fast so verschieden wie der Rest der Gesellschaft. Zu ihr zählen gescheiterte Anwälte oder Architekten ebenso wie Niedriglöhner oder Sozialhilfeempfänger. Die einen sind tief gefallen, die anderen haben nie abgehoben. Unten treffen sie sich. Finanziell gesehen, haben sie vom Leben nichts mehr zu erwarten, das haben sie gemeinsam.“<sup>26</sup>



(Abb. 8: Armutsquoten 2007, Bildquelle: Paritätische Forschungsstelle)

Der Paritätische Gesamtverband stellte 2009 den ersten Armutsatlas Deutschland<sup>27</sup> vor. Die darin erhobenen Daten zeigen große Unterschiede

<sup>26</sup> Uchatius, Wolfgang (2005): Armut in Deutschland: Die neue Unterschicht, Artikel in der „Zeit“ vom 10.03.2005

<sup>27</sup> Vgl. Der PARITÄTISCHE Gesamtverband (2009): Unter unseren

hinsichtlich der Verteilung von Armut in Deutschland. Berlin liegt mit einer Armutsquote von 17,5 Prozent (2007) im mittleren Feld aller Bundesländer. Es wird zwischen drei Arten von Armut unterschieden:

■ Absolute Armut: Einkommen weniger als 1,25 \$ pro Tag

Relative Armut: weniger als die Hälfte des Durchschnittseinkommens

Gefühlte Armut: Menschen, die wegen gesellschaftlicher Ausgrenzung als „arm“ betrachtet werden oder in ständiger Angst vor Armut leben.

Es wird aber auch dann von Armut gesprochen, wenn eine Person ein sozio-kulturelles Existenzminimum nicht erreicht oder anders ausgedrückt: wenn sie keine angemessene Teilhabe an der Gesellschaft hat und somit ausgegrenzt ist.<sup>28</sup>

### 6.3. Einführung in das Thema Obdach- bzw. Wohnungslosigkeit

Wohnungslos ist, wer nicht über einen mietvertraglich abgesicherten Wohnraum verfügt. Aktuell von Wohnungslosigkeit betroffen sind demnach Personen,

■ die aufgrund ordnungsrechtlicher Maßnahmen ohne Mietvertrag, d. h. lediglich mit Nutzungsverträgen in Wohnraum eingewiesen oder in Notunterkünften untergebracht werden.

die ohne Mietvertrag untergebracht sind, wobei die Kosten nach Sozialgesetzbuch XII und/oder II übernommen werden.

die sich in Heimen, Anstalten, Notübernachtungen, Asylen, Frauenhäusern aufhalten, weil keine Wohnung zur Verfügung steht.

die als Selbstzahler in Billigpensionen leben.

die bei Verwandten, Freunden und Bekannten vorübergehend unterkommen die ohne jegliche Unterkunft sind, "Platte machen".<sup>29</sup>

Von Wohnungslosigkeit bedroht ist, wem der Verlust der derzeitigen Wohnung unmittelbar bevorsteht wegen

■ Kündigung des Vermieters/der Vermieterin, einer Räumungsklage (auch mit nicht vollstrecktem Räumungstitel) oder einer Zwangsräumung, wem der Verlust der derzeitigen Wohnung aus sonstigen zwingenden Gründen unmittelbar bevorsteht (z. B. aufgrund von eskalierten sozialen Konflikten, Gewalt geprägten Lebensumständen o. wegen Abbruch des Hauses)<sup>30</sup>

Verhältnissen... Der erste Armutsatlas für Regionen in Deutschland, Berlin

<sup>28</sup> Vgl. [www.aktiv-in-berlin.info/meldungen/2580362.html](http://www.aktiv-in-berlin.info/meldungen/2580362.html), zuletzt eingesehen 9.11.11

<sup>29</sup> Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e. V. (2009): Schätzung der Zahl der Wohnungslosen und der von Wohnungslosigkeit Bedrohten, Bielefeld, S. 1

<sup>30</sup> Aus: Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e. V. (2009):



## 6. Sinnhaftigkeit einer Obdachlosen-Uni in Berlin

Laut einer Schätzung der Wohnungslosen durch die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e. V. gab es bundesweit im Jahr 2010 ca. 248.000 Wohnungslose.<sup>31</sup>

### 6.4. Einführung in das Thema Berbertum

Das Thema Berbertum kann hier nur am Rande behandelt werden. Die Besonderheit der Berber ist, dass sie staatliche Hilfen ablehnen und stattdessen von den Wohltaten anderer Menschen leben. Berber entscheiden sich meist freiwillig für ein Leben auf der Straße.<sup>32</sup>

### 6.5. Einführung in das Thema Verteilungsgerechtigkeit und Nachhaltigkeit

Die häufig zitierte Definition von nachhaltiger Entwicklung wurde von der Brundtland-Kommission aufgestellt.<sup>33</sup> Das zentrale Element dieses Nachhaltigkeitsansatzes ist Verteilungsgerechtigkeit. Sie umschreibt Nachhaltigkeit als einen Entwicklungsprozess, der einen Ausgleich in folgenden drei Relationen anstrebt:

- zwischenmenschlichen Bedürfnissen und der Leistungsfähigkeit der Natur, zwischen den Bedürfnissen der gegenwärtigen und der künftigen Generationen (intergenerationale Gerechtigkeitsproblematik) und zwischen den Bedürfnissen der Armen und der Reichen (intragenerationale Gerechtigkeitsproblematik).

Obwohl der Begriff Nachhaltigkeit heute oft synonym für Umweltschutz verwendet wird, so steht Nachhaltigkeit doch eigentlich für Gerechtigkeit, u. a. für Gerechtigkeit zwischen den Bedürfnissen von Armen und Reichen (intragenerationale Gerechtigkeit). Oft wird argumentiert, dass die Welt in dem Zustand der Nachwelt überlassen werden sollte, wie sie momentan ist, oder besser: in einem besseren Zustand. Die nachfolgenden Generationen sollen gut leben können (intergenerationale Gerechtigkeit); deshalb

*Schätzung der Zahl der Wohnungslosen und der von Wohnungslosigkeit Bedrohten, Bielefeld, S. 2*

31 Siehe Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e. V. (2011): *Schätzung und Prognose des Umfangs der Wohnungsnotfälle 2009-2010, Bielefeld, S. 2*

32 Vgl. Kiebel, Hannes (1995): „Na, du alter Berber“. *Beschreibung der Spurensuche zum Begriff, Berlin*

33 Vgl. Hauff, Volker (Hrsg./1987): *Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven*

müssen Ressourcen für die nachfolgenden Generationen gespart werden, deshalb müssen erneuerbare Energien gewonnen werden etc. Dies ist alles richtig und auch der Grund, warum aus Nachhaltigkeit u. a. ein Energiethema geworden ist. Spart ein großes Unternehmen Strom (was auch gut für das Geschäftskonto ist), so lässt das Unternehmen den Eindruck entstehen, es würde sich um die Belange der nachfolgenden Generationen kümmern und somit ein nachhaltiges Unternehmen sein. Aber: Nachhaltigkeit ist, wie bereits erwähnt, auch und im eigentlichen Sinne ein Gerechtigkeitsthema, Gerechtigkeit zwischen Arm und Reich – eine Obdachlosen-Uni, Bildung für die arme Bevölkerung – ist somit ein Thema der Nachhaltigkeit!

### 6.6. Resümee: Ist die Einführung einer Obdachlosen-Uni in Berlin sinnhaft?

Uchatius beschreibt in seinem Artikel<sup>34</sup> die neue Unterschicht in Deutschland. Er zählt zu dieser neuen Unterschicht gescheiterte Anwälte oder Architekten ebenso wie Niedriglöhner oder Sozialhilfeempfänger, die sich „unten“ treffen. Uchatius sieht lediglich eine Gemeinsamkeit der „unten angekommenen“: die fehlende Perspektive. Ihnen jedoch eine Perspektive zurück zu geben, das soll die Obdachlosen-Uni! Und wenn sich in der „neuen Unterschicht“ Anwälte und Architekten befinden – umso besser, denn von ihnen lässt sich bestimmt (auch) einiges lernen.

Es wird u. a. dann von Armut gesprochen, wenn eine Person ein sozio-kulturelles Existenzminimum nicht erreicht oder anders ausgedrückt: wenn sie keine angemessene Teilhabe an der Gesellschaft hat und somit ausgegrenzt ist.<sup>35</sup> Die Obdachlosen-Uni soll die Teilhabe an der Gesellschaft dem „Armen“ zurück bringen – gemeinsam lernen, gemeinsam lehren, Austausch und Kommunikation, sich ein Thema aneignen und darüber referieren: all das ist sozio-kulturelle Teilhabe bzw. (auch) eine „angemessene“ Teilhabe an der Gesellschaft.

Laut einer Schätzung der Wohnungslosen durch die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e. V. gab es bundesweit im Jahr 2010 ca. 248.000 Wohnungslose.<sup>36</sup> 17,5% aller Berliner sind laut Definition „arm“.<sup>37</sup> Zahlreiche Gespräche mit Berliner Sozialarbeitern (im weitesten Sinne) lie-

34 Uchatius, Wolfgang (2005): *Armut in Deutschland: Die neue Unterschicht, Artikel in der „Zeit“ vom 10.03.2005*

35 Vgl. Kapitel „Einführung in das Thema Armut“

36 Vgl. Kapitel „Einführung in das Thema Obdach- bzw. Wohnungslosigkeit“

37 Vgl. Kapitel „Einführung in das Thema Armut“



## 6. Sinnhaftigkeit einer Obdachlosen-Uni in Berlin

ßen eine „Hierarchie der Armen“ deutlich werden.<sup>38</sup> Einerseits sollten alle „Armen“ der Stadt in der Obdachlosen-Uni integriert werden können, andererseits möchte bspw. der Harz IV-Empfänger mit eigener Wohnung nicht mit dem Wohnungslosen, der auf der Straße lebt, verglichen werden, bzw. der „stolze Berber“, der keine staatlichen Hilfen annimmt<sup>39</sup>, nicht mit dem „Harz IV-Abzocker“ verglichen werden. Mit dieser Hierarchie gilt es bei der Gründung einer Obdachlosen-Uni umzugehen. Eventuell sollte über eine neue Namensgebung nachgedacht werden, die alle „Armen“ der Stadt integriert. Dr. Stefan Schneider vom Europa-Institut für Sozialwissenschaften & Partizipation schlug in einer internen Teambesprechung zur Vorbereitung der Obdachlosen-Uni den Namen „Straßen-Uni“ vor.<sup>40</sup>

Eine Obdachlosen-Uni ist auch ein Thema der Nachhaltigkeit<sup>41</sup>. Nachhaltigkeit legt die „Voraussetzungen für eine Maximierung des schöpferischen Potenzials der Stadtbewohnerschaft“<sup>42</sup>. Eine Stadt, „(...) die Kräfte nicht ausschließlich auf die Entwicklung der 'ersten Stadt' konzentriert (...) schafft die Voraussetzungen für Urbanität und damit auch für 'sustainable development'“.<sup>43</sup> Eine Bildungseinrichtung, in der Obdachlose, Berber, Arme und „Freunde der Obdachlosen, Berber und Armen“ sich gegenseitig unterrichten, schafft ein maximales, schöpferisches Potenzial der Stadtbewohnerschaft. Dadurch, dass der Blick nicht ausschließlich auf die wirtschaftlichen Interessen der (ersten) Stadt gerichtet ist, sondern auch auf die Belange der „ärmeren Bevölkerung“, entsteht ein Gefühl für Urbanität und nachhaltige (Stadt-)Entwicklung – letztendlich sind Urbanität und nachhaltige (Stadt-)Entwicklung dann doch wieder Anziehungskräfte Berlins für Touristen, aber auch für wirtschaftliche Unternehmen und somit auch von Interesse für die ‚Erste Stadt‘.<sup>44</sup>

38 Es handelt sich hierbei um Gespräche, die der Autor im Sommer/Herbst 2011 im Rahmen der Befragung Berliner Obdachloser durchgeführt hat.

39 Vgl. Kapitel „Einführung in das Thema Berbertum“

40 Vgl. Kapitel „Projekttreffen“

41 Vgl. Kapitel „Einführung in das Thema Verteilungsgerechtigkeit und Nachhaltigkeit“

42 Vgl. Zitat von Werner Nohl im Kapitel „Einführende Zitate zu Bildung und Obdachlosigkeit, Verteilungsgerechtigkeit und Urbanen Zusammenhalt“

43 Vgl. Zitat von Thomas Wüst im Kapitel „Einführende Zitate zu Bildung und Obdachlosigkeit, Verteilungsgerechtigkeit und Urbanen Zusammenhalt“

44 Die ‚erste Stadt‘ ist organisiert hin auf die Konkurrenz mit anderen Metropolen und deshalb ausgerichtet auf die Anforderungen und Bedürfnisse einer international orientierten Schicht von

## 7) Vorläufermodelle und Mitbewerber

Bei der Recherche zu Vorläufermodellen der angedachten Obdachlosen-Uni in Berlin konnten folgende Bildungseinrichtungen ermittelt werden:

### 7.1. Ragged Schools

Anthony Ashley-Cooper war 1844 einer der Gründer des Vereins zur Verbesserung der Lebensbedingungen der arbeitenden Klassen. Neben Gemüsegärten für Landarbeiter und Kreditgesellschaften und Wohnheime für Arme, gründete der Verein 1844 die Union der Zerlumpten Schulen. Ashley wurde ihr Vorsitzender. In diesen „Ragged Schools“ sollte ein besonders niedrigschwelliges Angebot geschaffen werden. Obdachlose Kinder und Kinder aus Armenwohnheimen waren die Zielgruppe dieser Schulen. Dabei sollten sie die Möglichkeit haben, in ihren „Lumpen“ die Schule zu besuchen.<sup>45</sup>



(Abb. 9: Nachstellung einer Ragged School Schulklasse; Bildquelle: [www.raggedschoolmuseum.org.uk/nextgen/images/home-page-center-image.gif](http://www.raggedschoolmuseum.org.uk/nextgen/images/home-page-center-image.gif))

Geschäftsleuten, Kongreß- und Messebesuchern. Auf diesen Teil der Stadt konzentriert sich die Entwicklungspolitik der Stadtregierung zunehmend. In diesem Zusammenhang wird die so genannte zweite Stadt als „Versorgungs- und Wohnstadt“ der Mittelschicht gesehen. Schließlich ist die dritte Stadt „die marginalisierte Stadt der Randgruppen, der Ausgegrenzten, der dauerhaft Arbeitslosen, der Ausländer, der Drogenabhängigen und der Armen“ Vgl. Häußermann, Hartmut; Siebel, Walter (1995): Neue Urbanität, Frankfurt, 138f.

45 vgl. Beutel, Harald (2007): Die Sozialtheologie – Thomas Chalmers und ihre Bedeutung für die Freikirchen, Göttingen.

### 7.2. Megaphon-Uni in Graz

Die Grundidee der Megaphon-Uni in Graz ist ein Wissensaustausch auf Augenhöhe. Dabei wird ein Transfer von wissenschaftlichen Inhalten zwischen Lehrenden- und Forschenden der Grazer Universitäten und BewohnerInnen von Grazer Sozialeinrichtungen angestrebt. Das Projekt zielt darauf ab, lustvoll Bildungsbarrieren zu reduzieren, Angst vor Unwissenheit abzubauen und damit auch die Scheu vor höheren Bildungseinrichtungen zu nehmen.

Laut Website der Megaphon-Uni<sup>46</sup>, waren

- die Möglichkeit, alte Interessen zu vertiefen oder neue zu entwickeln, das Auffrischen von Gelerntem, die Erweiterung des sozialen Netzwerks, die Möglichkeit, an aktuelle Informationen zu kommen, das Gedächtnis zu trainieren, sich in Gruppensituationen zu erproben, mit Lehrenden und Forschenden Gespräche und Diskussionen auf Augenhöhe zu führen, in der Schule gelernte Englischkenntnisse aufzufrischen
- die (Haupt-)Motivationen an den Vorlesungen der Megaphon-Uni teilzunehmen.

Als Zielgruppen werden die Bewohner und Bewohnerinnen von Sozialeinrichtungen in Graz angegeben. Es werden Fächer angeboten, wie „Wie funktioniert virtual reality?; Schokolade, die süßen Seiten des Lebens; Musik und Tanz aus verschiedenen Kulturen; Interkulturelle Verständigung und Wertsysteme im Vergleich, Aktuelle Entwicklungen des Asyl- und Fremdenrechtes, Einblicke in die Geschichte der Gleichberechtigung von Frauen; Schreibwerkstatt, Einführung in die Fotografie und 'Kulturgeschichte des Speiseeises' angeboten.

Als Vorlesungsorte dienen u. a. die Universität in Graz, das Frauen- sowie das Flüchtlingswohnheim. Förderer und Partner sind die Uni Graz; das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung; das Bundeskanzleramt Österreich; das Land Steiermark, Soziales und Arbeit; das Land Steiermark, Wissenschaft, Forschung, Verkehr und Technik; die Stadt Graz; der Kulturserver Graz; pb – politische Bildung Österreich; der SPÖ Landtagsclub, die KPÖ Kommunistische Partei Steiermark; die Grünen; das Renner Institut (Bildungsinstitut der SPÖ); als auch Unternehmenspartner, wie Sorger-Brot (Öko-Bäcker) und Murauer (Bio-Bier) und die Grazer Stadtwerke.

46 [www.megaphon.at/de/megaphon\\_uni/](http://www.megaphon.at/de/megaphon_uni/) zuletzt eingesehen am 06.11.2011

### 7.3. Straßenkreuzer-Uni in Nürnberg

Ein echtes Glücksgefühl schildert Hans-Jörg Ponath, als er beim Semesterabschlussfest der Straßenkreuzer-Uni für die Hörer spricht: „Ich habe mich direkt angemeldet. Ohne Hemmschwelle, ohne Angst. Denn bei der Straßenkreuzer-Uni ist es völlig egal, wo du herkommst, was du machst, oder gemacht hast, oder ob du Geld hast...“<sup>47</sup>



(Abb. 10: Teilnehmer der Straßenkreuzer-Uni in Nürnberg, Sommersemester 2011; Bildquelle: [www.strassenkreuzer.info/strassenkreuzer-uni/rueckblick-ss-2011.html](http://www.strassenkreuzer.info/strassenkreuzer-uni/rueckblick-ss-2011.html))

Die Straßenkreuzer-Uni ist für jeden Interessierten offen. Besonders Frauen und Männer, die aufgrund ihrer Biografie oder ihrer sozialen Stellung mit einem universitären Bildungsangebot kaum in Berührung kommen sind herzlich willkommen.

Als Zielgruppe werden auf der Website der Straßenkreuzer-Uni, [www.strassenkreuzer.info](http://www.strassenkreuzer.info), insbesondere Frauen und Männer in Einrichtungen der Obdachlosenhilfe, Flüchtlinge und Menschen mit Behinderung sowie Arme, die von kommerziellen Bildungsangeboten wenig oder gar nicht angesprochen werden, genannt.

Die Inhalte der Straßenkreuzer-Uni orientieren sich an den Fähigkeiten der Hörer. Dabei will die Straßenkreuzer-Uni universitäres Wissen lebensnah vermitteln und zu „Höherem“ anregen.

47 Siehe [www.strassenkreuzer.info/strassenkreuzer-uni/rueckblick-ss-2011.htm](http://www.strassenkreuzer.info/strassenkreuzer-uni/rueckblick-ss-2011.htm), zuletzt eingesehen am 07.11.2011

## 7) Vorläufermodelle und Mitbewerber

Die Straßenkreuzer Uni bietet in jedem Semester mehrere Vorlesungsreihen mit je etwa drei Veranstaltungen zu einem Thema an. Die Vorlesungen finden vorzugsweise in Einrichtungen der Obdachlosenhilfe statt. Weiterhin werden Lehrfahrten und Arbeitsgruppen angeboten, die das theoretische Wissen praxisnah ergänzen.<sup>48</sup>

Am Ende eines jeden Semesters erfolgt die Vergabe von Urkunden für alle, die eine Vorlesungsreihe komplett besucht haben.

### 7.4. StreetUniverCity in Berlin



(Abb. 11: Teilnehmer der Streetunivercity mit dem ehemaligen Bundespräsidenten Horst Köhler, Bildquelle: [www.rotary1940.de/berlin\\_alexanderplatz/03\\_projekte/StreetUniverCityBerlin.php](http://www.rotary1940.de/berlin_alexanderplatz/03_projekte/StreetUniverCityBerlin.php))

Das Motto der StreetUniverCity lautet „Bildung auf der Straße“. Der soziale Nahraum, die Lebenswelt und die Jugendkulturen werden als Lernwelten in den Blick genommen und gestaltet. Die jugend-kulturellen Vorbilder vermitteln in der Lebenswelt der Jugendlichen den Weg zum „Überlebensmeister“. Als Bildungsabschluss bekommen die Teilnehmer den eigens entwickelten „Street-Master“.<sup>49</sup>

<sup>48</sup> Vgl. [www.strassenkreuzer.info](http://www.strassenkreuzer.info)

<sup>49</sup> Vgl. [www.streetunivercity.de](http://www.streetunivercity.de) zuletzt eingesehen am 06.11.2011

### 7.5. Schule für Obdachlose in Berlin-Schöneberg durch die Treberhilfe Berlin

Laut Medienberichten<sup>50</sup> plante die Treberhilfe Berlin im Jahr 2009 eine Schule für Obdachlose in Berlin-Schöneberg. Die Pläne der Architekten für die „Maisons de Socialité“ (Häuser des Sozialen) waren laut Bericht bereits fertig. Seitdem wurde allerdings weder in Medien darüber berichtet, noch konnte das Netzwerk der verschiedenen, dem Autor bekannten, Berliner Obdachlosen-Einrichtungen vom heutigen Stand der „Maisons de Socialité“ berichten. Ein Blick auf die Website der Investoren-Projekte der Treberhilfe gibt Aufschluss: „Der Bau einer Schule für die Beschulung von jungen Menschen in Jugendhilfemaßnahmen ist ebenfalls Teil unseres sozialplanerischen Gesamtkonzeptes. Diese Nutzungsoption befindet sich derzeit in einem sehr frühen Stadium der Planung. Schülern der Klassen 7 bis 10, die eine besondere Beschulung benötigen, soll diese in ihrem näheren Umfeld ermöglicht werden. Die Vision ist, dass alle Beteiligten der Jugendhilfe Hand in Hand und mit der Schule vernetzt arbeiten, um den jungen Menschen eine umfassende Schulbildung und eine gesellschaftliche Reintegration zu ermöglichen. Die Trägerschaft der Schule würde an einen öffentlichen oder privaten Schulträger vergeben werden.“<sup>51</sup>

### 7.6. Mannheimer Straßenschule

An der Mannheimer „Straßenschule“ können obdachlose Jugendliche ihren Schulabschluss nachholen. Acht Schüler nahmen im Schuljahr 2010/11 an dem Projekt teil. Drei mal wöchentlich findet der Unterricht in dem Jugendtreff Freezone statt. Das Projekt wurde vom Kompetenzzentrum Straßenkinderpädagogik der Pädagogischen Hochschule (PH) Heidelberg initiiert. AbsolventInnen, Studierende und MitarbeiterInnen des Masterstudiengangs Straßenkinderpädagogik entwickeln zusammen mit HochschuldozentInnen, LehrerInnen und Mannheimer Schulen Bildungsangebote, die auf die spezielle Situation der jungen Menschen bei Freezone zugeschnitten sind. Der Unterricht findet an drei Abenden pro Woche, jeweils von 17 bis 20 Uhr statt.<sup>52</sup>

<sup>50</sup> Schmiemann, Brigitte (2009): *Schule für Obdachlose geplant*, Artikel in der Berliner Morgenpost vom 05. September 2009

<sup>51</sup> Vgl. <http://investorenprojekte.treberhilfe.de/2.html>, zuletzt eingesehen am 07.11.2011

<sup>52</sup> Vgl. de Swaaf, Kurt F. (2011): *Straßenschule – Wie Mannheim von Kolumbien lernt*, Spiegel-Artikel vom 06.04.2011; sowie der nano-Bericht auf 3Sat: „Schule statt Straße. Mannheimer Projekt unterstützt junge Obdachlose“, vom 28.06.2011, auffindbar in der 3Sat-Mediathek unter <http://www.3sat.de/mediathek/?mode=play&obj=25980>, zuletzt eingesehen am 09.11.2011;



### 7.7. Kirchengemeinde Heilig Kreuz-Passion / Zentrum Gitschiner 15

Eine Anfrage bei Christiane Pfortner (Obdachlosenarbeit Heilig Kreuz-Passion) gab folgende Antwort:

„Ich finde Ihr Vorhaben sehr interessant. Unsere Kirchengemeinde Heilig Kreuz-Passion organisiert seit über 10 Jahren mit dem Zentrum Gitschiner 15 eine Art Volkshochschule gegen Ausgrenzung und Armut. Hier sind Obdachlose mit Ihren Wünschen und Fähigkeiten besonders willkommen, ebenso Erwachsene, die in Armut leben müssen. Auch Menschen ohne Armutprobleme sind nicht nur zum Spenden eingeladen, sondern auch zum Miteinander-Gestalten und Voneinander-Lernen.

Gitschiner 15 bietet kreative und handwerkliche Kurse und Werkstätten an. Obdachlose und Arme können die Angebote kostenlos nutzen. Kurse werden von Ehrenamtlichen geleitet, darunter auch Anleiter mit Armutserfahrung.

Bisher ging es im Zentrum Gitschiner 15 sehr viel um konkretes Anpacken und Gestalten. Intellektuellen Austausch und Anregungen gab es z.B. bei Englisch- und Spanischkursen, unserem Literatur-Treff und in unserer Kreativ-Etage mit monatlichen Künstler-Plenum. Vorlesungen gab es bisher nicht. Es ist alles auch eine Konzentrationssache - stillsitzen und nur zuhören ist bei unseren Gästen nicht so beliebt.“<sup>53</sup>

---

sowie die Website des Jugendtreffs Freezone unter [www.freezone-mannheim.de/page.php?seite=Info\\_Strassenschule.html](http://www.freezone-mannheim.de/page.php?seite=Info_Strassenschule.html)

<sup>53</sup> Weitere Informationen unter [www.gitschiner15.de](http://www.gitschiner15.de), zuletzt eingesehen am 09.11.2011

### 7.8. Konkurrenzlos glücklich?

#### Alleinstellungsmerkmale und Gemeinsamkeiten.

Vorläufermodelle wie die „Ragged Schools“<sup>54</sup> lassen sich nur bedingt mit einer Obdachlosen-Uni vergleichen. Bei den sogenannten Ragged Schools wurde („Lumpen-“)Kindern eine Schulbildung geboten. Unterrichtet wurden sie frontal von Lehrern. Es fand also nicht ein gegenseitiger Unterricht, wie für die Obdachlosen-Uni angedacht statt.

Der Megaphon-Uni in Graz sowie der Straßenkreuzer-Uni in Nürnberg liegt scheinbar eine ähnliche Grundidee, wie der Obdachlosen-Uni in Berlin, zu Grunde. Aufgrund der territorialen Entfernung ist eine Konkurrenz auszuschließen – vielmehr können ein gegenseitiges Kennenlernen und ein reger Austausch sinnvoll sein.

Das Motto der StreetUniverCity Berlin lautet „Bildung auf der Straße“. Der soziale Nahraum, die Lebenswelt und die Jugendkulturen werden als Lernwelten in den Blick genommen und gestaltet. Die jugend-kulturellen Vorbilder vermitteln in der Lebenswelt der Jugendlichen den Weg zum „Überlebensmeister“. Der Ansatz der Obdachlosen-Uni unterscheidet sich in dem Ansatz der StreetUniverCity darin, dass die StreetUniverCity „nur“ junge Menschen anspricht, während die Obdachlosen-Uni alle Generationen ansprechen soll. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal liegt im inklusiven Ansatz. Während die StreetUniverCity auf jugend-kulturelle Vorbilder setzt, setzt die Obdachlosen-Uni auf einen gegenseitigen Austausch: Der Obdachlose selbst hält die Vorlesung!

Auch die Schule für Obdachlose in Berlin-Schöneberg durch die Treberhilfe Berlin „bedient“ ein anderes Klientel. Als Zielgruppe sind hier explizit die siebte bis zehnte Klasse genannt. Da sich die Planungen in „einem sehr frühen Stadium“<sup>55</sup> befinden, ist die Eröffnung dieser Schule allerdings bisher auch noch nicht sicher.

Die einzige Einrichtung in Berlin, die der Idee der Obdachlosen-Uni nahe kommt, so scheint es, ist die Kirchengemeinde Heilig Kreuz-Passion (Zentrum Gitschiner 15). Vorlesungen gab es dort bisher jedoch nicht! Eine weitere Unterscheidung zur Obdachlosen-Uni liegt darin, dass die Kurse und Lehrveranstaltungen nicht in verschiedenen Obdachlosen-Einrichtungen stattfinden, wie bei dem Konzept der Obdachlosen-Uni angedacht, sondern jeweils an einem festen Ort bleiben.

---

<sup>54</sup> Vgl. Kapitel „Ragged Schools“

<sup>55</sup> Vgl. <http://investorenprojekte.treberhilfe.de/2.html>, zuletzt eingesehen am 07.11.2011

## 8. Resümee und weiteres Vorgehen

Computer- und Sprachkurse, Geschichte, Technik, Musik, Sport, Naturwissenschaften, Philosophie und Handwerk – das Interesse Berliner Obdachloser an Bildung ist groß. Dabei will der „gemeine Obdachlose“ nicht nur Bildung konsumieren, sondern auch seinen Teil dazu beitragen und selbst gern einmal „Professor“ sein. Einerseits besteht großes Interesse, dem „Neuen“ auf der Straße zu zeigen, wie er sich auf der Straße zurecht findet und, viel wichtiger, wie er möglichst wieder runterkommt! Andererseits haben viele Obdachlose auch Interesse über allgemeine Themen wie Musik und Schach, aber auch über Theater und Geschichte zu dozieren. Fragen, seitens der Obdachlosen, wie „Wann könnte es frühestens losgehen?“ lassen darauf schließen, dass Interesse auf einen baldigen Start besteht.<sup>56</sup>

Zu der neuen Unterschicht in Deutschland gehören gescheiterte Anwälte oder Architekten ebenso wie Niedriglöhner oder Sozialhilfeempfänger – ihnen eine neue Perspektive zu geben, zu zeigen, dass ihr Wissen gebraucht wird, das soll die Obdachlosen-Uni schaffen.

Dadurch, dass der Blick nicht ausschließlich auf die wirtschaftlichen Interessen der Stadt gerichtet ist, sondern auch auf die Belange der „ärmeren Bevölkerung“, entsteht ein Gefühl für Urbanität und nachhaltige (Stadt-)Entwicklung – letztendlich sind Urbanität und nachhaltige (Stadt-)Entwicklung dann doch wieder Anziehungskräfte Berlins für Touristen, aber auch für wirtschaftliche Unternehmen.<sup>57</sup>

Bisher gibt es dieses Modell, zumindest in Berlin, nicht. Gibt es Schulungsmöglichkeiten für Obdachlose, so sind meist explizit Kinder und/oder Jugendliche angesprochen. Die Rollen „Lehrer“ und „Schüler“ werden nicht vertauscht. Einzig die Kirchengemeinde Heilig Kreuz-Passion (Zentrum Gitschiner 15) scheint nach einer ähnlichen Idee zu verfahren, wie für die Obdachlosen-Uni geplant.

Anders als beim Ansatz der Obdachlosen-Uni ist der Schulungsraum der Heilig Kreuz-Passion-Kirche jedoch fest „verankert“, während das Konzept der Obdachlosen-Uni darin besteht, dass die Schulungen und Vorlesungen an verschiedenen Orten, in den verschiedenen Lebenswelten von Obdachlosen

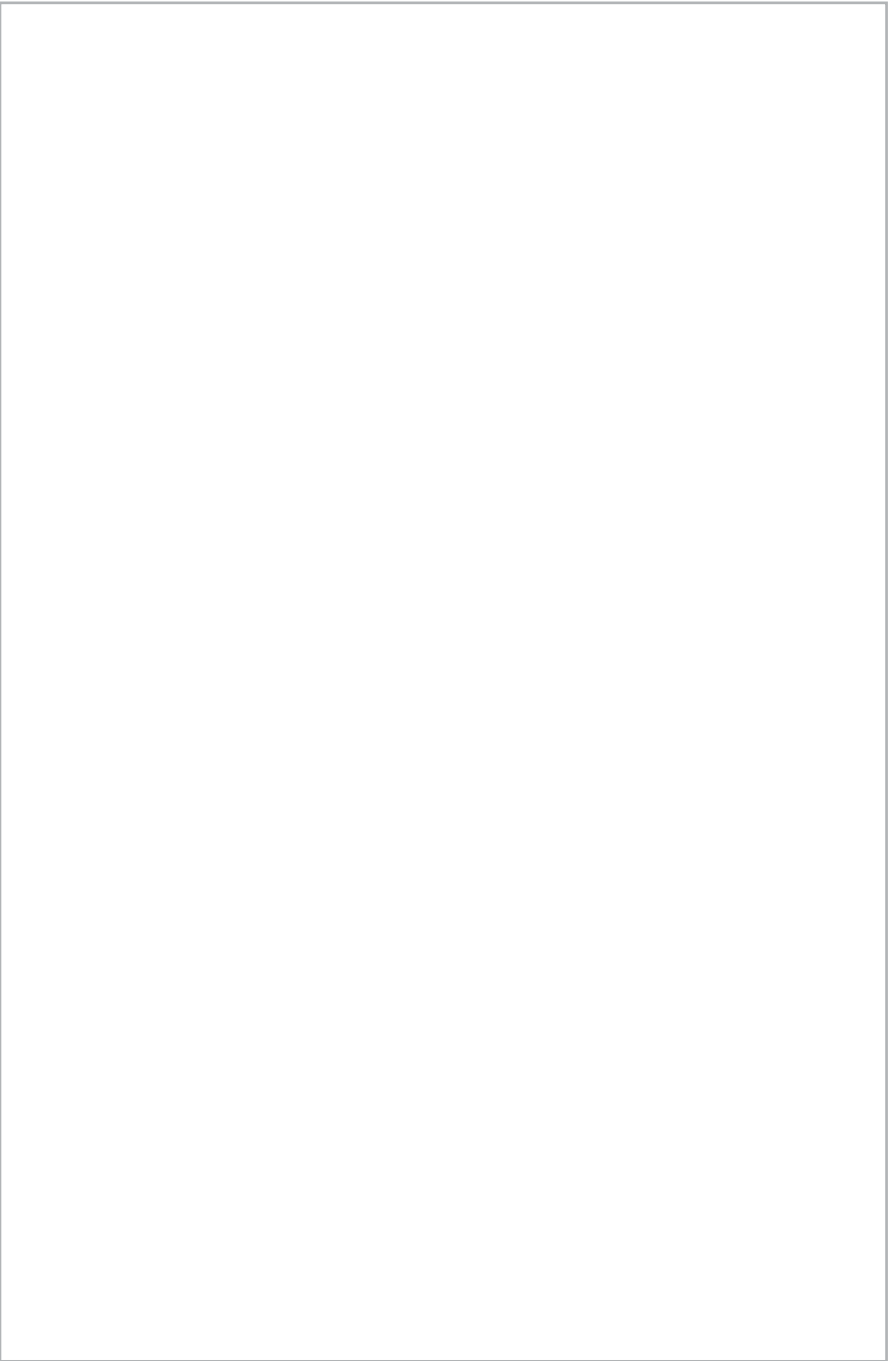
<sup>56</sup> Vgl. Kapitel „Ergebnisse der Befragung“

<sup>57</sup> vgl. Kapitel „Sinnhaftigkeit einer Obdachlosen-Uni in Berlin“

stattfindet – zunächst in den Einrichtungen Berliner Obdachlosenhilfe, anschließend sind auch Vorlesungen auf der Straße oder auf öffentlichen Plätzen möglich und wünschenswert.

Zunächst soll dieses Konzept in den Räumen des Brückeladens ausprobiert werden. Anschließend werden sowohl neue Räume, neue Fördergeber, Unternehmenspartnerschaften und ein Austausch mit den Obdachlosen-Uni-Einrichtungen in Graz und Nürnberg angestrebt. Erste Dozenten könnten beispielsweise Dr. Stefan Schneider (Europa-Institut für Sozialwissenschaften und Partizipation) und Gabriele Hoberg (Wohnungslosentagesstätte Hohenstauffenstraße) sein, die beide interessante Themen anzubieten haben...

## Raum für eigene Notizen





**Literaturnachweise**

**Allgäuerin** (2011) nach Karges, Carlo (1973): Wer Schmetterlinge lachen hört, Berlin

**Beutel, Harald** (2007): Die Sozialtheologie – Thomas Chalmers und ihre Bedeutung für die Freikirchen, Göttingen

**Brake, K.; Richter, U.** (Hrsg. / 1996): Sustainable urban development - Ausgangsüberlegungen zur Theorie einer nachhaltigen Stadtentwicklung, Forschungsverbund „Nachhaltige Siedlungs- und Flächenentwicklung in Großstadregionen“. Oldenburg

**Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e. V.** (2011): Schätzung und Prognose des Umfangs der Wohnungsnotfälle 2009-2010, Bielefeld

**Häußermann, Hartmut; Siebel, Walter** (1995): Neue Urbanität, Frankfurt

**Hauff, Volker** (Hrsg./1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven

**Karges, Carlo** (1973): Wer Schmetterlinge lachen hört, Berlin

**Kiebel, Hannes** (1995): „Na, du alter Berber“. Beschreibung der Spurensuche zum Begriff, Berlin

**Nohl, Werner** (1996): Soziokulturelle Brauchbarkeit der Stadt und nachhaltige Stadtentwicklung, S. 39, In: „Sustainable urban development - Ausgangsüberlegungen zur Theorie einer nachhaltigen Stadtentwicklung“ (K. Brake, U. Richter, eds.), 37-44. Forschungsverbund „Nachhaltige Siedlungs- und Flächenentwicklung in Großstadregionen“. Oldenburg 1996

**Obdachlosenhilfe Die Brücke e. V.** (2011): Wo? Wann? Wer? Die Netzwerkhilfe für Berlin 2011, 6. aktualisierte Auflage, Berlin

**(Der) PARITÄTISCHE Gesamtverband** (2009): Unter unseren Verhältnissen... Der erste Armutsatlas für Regionen in Deutschland, Berlin

**Schmiemann, Brigitte** (2009): Schule für Obdachlose geplant, Artikel in der Berliner Morgenpost vom 05. September 2009

**(Der) Standard** (2004): Uni für Obdachlose startete in Graz, Artikel in ‚Der Standard‘ am 15.10.2004

**Uchatius, Wolfgang** (2005): Armut in Deutschland: Die neue Unterschicht, Artikel in der „Zeit“ vom 10.03.2005

**Wüst, Thomas** (1996): Urbanität als Stadtkultur und Beitrag für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Diskussionspapier für die Frühjahrssitzung der Sektion Stadt- und Regionalsoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie vom 28.03. bis 30.03.96 in Stuttgart

**Internetquellen**

**3Sat-Mediathek** ([www.3sat.de/mediathek](http://www.3sat.de/mediathek))

**Aktiv in Berlin** - Landesnetzwerk Bürgerengagement ([www.aktiv-in-berlin.info](http://www.aktiv-in-berlin.info))

**Anlauf- und Beratungsstelle für junge Menschen in Not**, KuB - Kontakt- und Beratungsstelle ([www.beranet.de/extern/about/?id=14&in=popup](http://www.beranet.de/extern/about/?id=14&in=popup))

**Armutsnetzwerk** ([www.armutsnetzwerk.de](http://www.armutsnetzwerk.de))

**Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe** ([www.bag-wohnungslosenhilfe.de](http://www.bag-wohnungslosenhilfe.de))

**Freezone** (Jugendtreff) ([www.freezone-mannheim.de](http://www.freezone-mannheim.de))

**Gangway e. V.** - Straßensozialarbeit in Berlin ([www.gangway.de](http://www.gangway.de))

**GEBEWO** Soziale Dienste ([www.gebewo.de](http://www.gebewo.de))

**Gitschiner 15** ([www.gitschiner15.de](http://www.gitschiner15.de))

**Hörst Du mich?** (Blog) (<http://hoerstdumich.wordpress.com/>)

**Investorenprojekte der Treberhilfe**

(<http://investorenprojekte.treberhilfe.de/2.html>)

**Klik Berlin** - Kontaktladen für Straßenkinder in Krisen ([www.klik-berlin.de](http://www.klik-berlin.de))

**Megaphon-Uni** ([www.megaphon.at/de/megaphon\\_uni/](http://www.megaphon.at/de/megaphon_uni/))

**MUT** Gesellschaft für Gesundheit mbH ([www.mut-gesundheit.de](http://www.mut-gesundheit.de))

**Nachhaltigkeitsguerilla e. V.** ([www.nachhaltigkeits-guerilla.de](http://www.nachhaltigkeits-guerilla.de))

**Obdachlosenhilfe** (Blog) (<http://strassenseiten.blogspot.com/>)

**(Der) Paritätische Gesamtverband** ([www.der-paritaetische.de/](http://www.der-paritaetische.de/))

**Paritätische Forschungsstelle**

([www.forschung.paritaet.org/index.php?id=1428](http://www.forschung.paritaet.org/index.php?id=1428))

**Pfefferberg** ([www.pfefferberg.de](http://www.pfefferberg.de))

**Ragged School Museum** ([www.raggedschoolmuseum.org.uk](http://www.raggedschoolmuseum.org.uk))

**Rotary Club Berlin-Alexanderplatz** ([www.rotary1940.de](http://www.rotary1940.de))

**(Der) Standard** (<http://derstandard.at/1825809>)

**(Dr.) Stefan Schneider** (Blog) (<http://www.drstefanschneider.de/>)

**Stiftung Pfefferwerk** (stp.w.org)

**Straßenkreuzer-Uni Nürnberg** ([www.strassenkreuzer.info/strassenkreuzer-uni](http://www.strassenkreuzer.info/strassenkreuzer-uni))

**Straßenschule des Mannheimer Jugendtreffs Freezone**

([www.freezone-mannheim.de/page.php?seite=Info\\_Strassenschule.html](http://www.freezone-mannheim.de/page.php?seite=Info_Strassenschule.html))

**Straßenseiten** (<http://strassenseiten.blogspot.com/>)

**StreetUniverCity** ([www.streetuniversity.de](http://www.streetuniversity.de))

**Wedding 65** Jugendkultur (<http://wedding65-jugendkultur.de/tl/Workshops.htm>)

**Weitere Quellen** (siehe nächste Seite)

## Anhang

### Weitere Quellen:

#### nano-Bericht auf 3Sat:

„Schule statt Straße. Mannheimer Projekt unterstützt junge Obdachlose“, vom 28.06.2011, auffindbar in der 3Sat-Mediathek unter <http://www.3sat.de/mediathek/?mode=play&obj=25980>

## Impressum

### Impressum:

Text:

Maik Eimertenbrink

Mail: [maik@nachhaltigkeits-guerilla.de](mailto:maik@nachhaltigkeits-guerilla.de)

© 2011

Layout:

hulitschke mediengestaltung

Mail: [g\\_hulitschke@gmx.de](mailto:g_hulitschke@gmx.de)

Druck:

Copy House

The logo features the text 'Obdachlos in Berlin' in a stylized, overlapping font. The word 'Obdachlos' is in black with white outlines, and 'in Berlin' is in red with white outlines. The text is set against a white background with a light gray grid pattern. The entire logo is enclosed in a black rectangular border.

# Obdachlos in Berlin

**Im Auftrag des**

Verbandes für sozial-kulturelle Arbeit und der  
MUT Gesellschaft für Gesundheit mbH

Finanziert durch die Stiftung Pfefferwerk Berlin.